ALONE™

SZENARIOHEFT

HIER GEHT DIE GESCHICHTE LOS!

Dies ist das **Szenarioheft für ALONE**. Es enthält 12 zu einer Kampagne verknüpfte Szenarien. Wenn ihr ein zufällig zusammengestelltes Einzelszenario spielen wollt, führt den Spielaufbau wie im Regel-Intro beschrieben durch. Dieses Szenarioheft benötigt ihr nur, wenn ihr die Kampagne spielen wollt.

Die **Kampagne** besteht aus **12 Szenarien**, die in vorgegebener Reihenfolge, beginnend mit Szenario 1, gespielt werden müssen. Sie erzählen nacheinander die Geschichte eines wichtigen Ereignisses in der Welt von **ALONE**.

Die Handlung wird aus Sicht der **Grundspiel-Charaktere** Pilotin, Schiffsarzt, Techniker und Kommandantin erzählt.

Falls ihr **zu viert spielt**, kann **jeder die Rolle eines bestimmten Charakters** für die **gesamte Kampagne** übernehmen. So ist jeder Spieler mit seinem Charakter in 3 Szenarien der Held. Nachdem jeder mindestens einmal die Rolle des Helden übernommen hat, könnt ihr frei entscheiden, wer die Rolle erneut übernimmt.

Alle in den Regelheften erklärten Spielregeln gelten auch für die Kampagne, es sei denn in der Beschreibung eines Szenarios sind **Abweichungen aufgeführt**.

Befolgt beim Aufbau eines Szenarios die normalen Regeln für den Spielaufbau, mit **folgenden Änderungen**:

- Die Szenariobeschreibung legt den Schwierigkeitsgrad fest und gibt an, ob die **Startausrüstung** zufällig gezogen wird oder nicht.
- Die Szenariobeschreibung legt fest, **welche 3 Missionen** verwendet werden und welche davon der Held erfüllen muss.
- Die Szenariobeschreibung legt fest, ob und welche **Änderungen** es an den Texten der Missionskarten gibt.

Der **kursiv geschriebene Erzähltext** auf den Missionskarten wird in der Kampagne **weggelassen** und **durch die Einleitung des jeweiligen Szenarios ersetzt**.

Zuerst liest der **Heldenspieler** seinen Mitspielern die **Einleitung des Szenarios** vor, danach könnt ihr das Spiel beginnen. Sobald der Held eine Anfangsmission erfüllt hat und **die Hauptmission beginnt**, unterbrecht ihr das Spiel kurz und der Heldenspieler liest den **zugehörigen Text** und das **Zwischenspiel** vor. Dann setzt ihr das Szenario fort.

Bei **Spielende** liest der Heldenspieler das **Ende des Szenarios** vor. Für den Verlauf der Handlung spielt es keine Rolle, ob er das Spiel gewonnen hat oder nicht. Das Erfüllen seiner Hauptmission wirkt sich lediglich auf die Punktzahl des Helden aus.

Danach füllt ihr die **Szenariotabelle** auf der letzten Seite aus und kennzeichnet, **welche Missionen** der Held in dem gerade abgeschlossenen Szenario **erfüllen konnte**. Die Szenariotabelle könnt ihr auch hier zum Ausdrucken herunterladen: **www.horrible-games.de**

Das Ende der Kampagne:

Am Ende der Kampagne werden die **Missionspunkte der einzelnen Charaktere zusammengezählt**. Jede **Anfangsmission**, die ein Charakter erfüllt hat, **zählt 1 Punkt**, jede **Hauptmission zählt 2 Punkte**.

Jeder Spieler liest nun den **Epilog** für seinen Charakter vor. Hat ein **Charakter 7 oder mehr Missionspunkte** erzielt, liest der Spieler den zugehörigen **blauen Epilog** vor, bei **weniger als 7 Missionspunkten** stattdessen den **roten Epilog**.

Prolog

Die vier Besatzungsmitglieder erwachten aus sechs Monaten Kälteschlaf, um den Verlauf ihrer interstellaren Reise zu überprüfen und lebenswichtige Geräte zu warten. Die kaum erkennbare Linie, die Plutos Umlaufbahn kennzeichnet, und die vielen anderen Schiffe waren vom Schirm der *Bravery* verschwunden, sonst gab es kaum Hinweise für den erfolgreichen Raumsprung. Nun tauchten die Umrisse dreier fremder Gasriesen und der gewaltige portugiesische Minen-Asteroid darauf auf: das Ziel ihrer Reise.

„Sind wir da?“, fragte Torres, der durch das Bullauge der Kanzel in die endlose Weite das Raums starrte.

Jen Miller lachte nur: *„Anfänger!“* Sie sah nicht einmal hoch, um den verblüfften Gesichtsausdruck des jungen Technikers zu begutachten, der sich auf seiner ersten interstellaren Reise befand. Ihr Blick war auf den Radarschirm gerichtet, während sie geschickt geringfügige Korrekturen an der Flugbahn des riesigen Frachters vornahm. Für ein paar Sekunden wurde das Brummen der Triebwerke etwas lauter, als sie die Kursänderung durchführte, danach waren erneut nur die vertrauten Hintergrundgeräusche zu hören.

Hinter ihr saß Sarah King, die Kommandantin, und war damit beschäftigt, verschiedene Dokumente auszufüllen und zu unterzeichnen. Sie würden den Außenposten mit Ausrüstung und Ersatzteilen beliefern und im Gegensatz einige tausend Tonnen Erz für den Rückflug zur Erde übernehmen. Die Tür zwischen Kälteschlafkammer und Cockpit öffnete sich und Dr. Gwansun Costa trat hindurch. Für einen Moment stand er schweigend neben der Kommandantin und wartete darauf, ihr Bericht zu erstatten. Sarah kritzelte eine letzte Unterschrift auf ein Formular und warf den Papierstapel auf einen Metalltisch in der Mitte des Raums. Sie sah dem Schiffsarzt direkt in die Augen. *„Ja, Gwasun?“*

„Die Kälteschlafeinheit funktioniert einwandfrei“, antwortete er mit einem Lächeln, das die tiefen Falten in seinem Gesicht betonte. Gwansuns volles, schwarzes Haar hingegen schien vom Alter des Arztes völlig unberührt. *„Auf ihren Befehl hin kann ich das Verfahren jederzeit wieder einleiten.“*

Die Kommandantin nickte knapp, während der Schiffsarzt Platz nahm, und blickte dann zur Pilotin hinüber: *„Jen?“*

Für einen kurzen Moment zuckte ein antrainierter Reflex durch Jen Millers Rückenmuskeln, als sie von ihrer Vorgesetzten angesprochen wurde. Es war ein Überbleibsel ihrer militärischen Ausbildung. Auch wenn sie schon seit Jahren das Militär verlassen hatte, um dieser weniger gefährlichen und einträglicheren Arbeit nachzugehen, fiel es ihr schwer, diese Angewohnheit zu unterdrücken. *„Die Koordinaten, die wir von der Gesellschaft erhalten haben, waren etwas veraltet und ungenau, aber ich habe sie bereits aktualisiert. An der Gesamtreisezeit macht es nur wenige Tage aus.“* Sie streckte sich in ihrem Pilotensitz. *„Wir können uns für weitere sechs Monate schlafen legen, Ma'am.“*

„Langsam, langsam!“, unterbrach Torres sie und eilte zu Millers Sitz, um eine Folge von Tasten auf dem Schirm neben der Pilotin zu berühren. Er rückte seinen Sicherheitshelm zurecht, auf den er mit ungeübter Hand ein Smiley gezeichnet hatte, und grinste: *„Lasst uns ein Foto für meine Frau und unseren Sohn machen, das ich ihnen zeigen kann, wenn wir zurück sind!“* Seine naive Begeisterung ließ auch die anderen schmunzeln. Gwansun hob ablehnend die Hand, die Pilotin seufzte auf und Kommandantin King blieb nichts anderes übrig, als beschämt in die Bordkamera zu lächeln, als diese das Foto aufnahm.

5 Monate später

Er atmete schwer. Er hatte zwar Mitleid mit seinen Kollegen, aber es gab keinen anderen Weg, er musste den Plan befolgen. Also setzte er das, was er gelernt und in 11 Monaten Kälteschlaf tausende Male im Geist wiederholt hatte, in die Tat um.

In der Weite des Alls wirkte die *Bravery* klein und unscheinbar – nicht zuletzt im Vergleich zu dem riesigen roten Planeten, dem sich das Schiff näherte. Doch seine gewaltigen Ausmaße wurden überdeutlich als es, einem lautlosen Kometen gleich, mit einer Art Raumstation in der Umlaufbahn des Planeten kollidierte. Denn das schon vor dem Aufprall halb zerstörte Objekt hatte nur etwa ein Drittel der Größe der *Bravery*. Lautlos tanzte ein Gewitter kleiner Explosionen über die beiden Außenhüllen.

Vier winzige Lichter lösten sich von der Brücke des Frachters und schossen mit hoher Geschwindigkeit in Richtung des roten Planeten.

Sekunden später erleuchtete die Explosion der *Bravery* die Finsternis des Alls für einen kurzen, strahlenden Moment.

#1

Ein unsanftes Erwachen

SCHWIERIGKEITS-GRAD
NORMAL

STARTAUSRÜSTUNG

SIGNALFACKEL

SZENARIOMISSIONEN

Totenstille

Gegenmaßnahmen einleiten

Es fehlen ein paar Teile

SONDERREGELN

Anstatt Ersatzteile für das Schiff zu finden, versucht der Held in dieser Hauptmission, den Speicherkristall zu reparieren.

EINLEITUNG

Der stechende Geruch verschmorter Schaltkreise, die unangenehme Kälte des zähen Kryoschlaf-Gels auf ihrer Haut und stechende Kopfschmerzen waren Jen Millers einzige Begleiter als sie erwachte. Trotz der verschwommenen Sicht, einer Nebenwirkung des Kälteschlafs, war ihr sofort klar, dass sie sich nicht mehr an Bord der *Bravery* befand.

Die dunklen Ränder ihres Blickfelds verschwanden langsam und Jen versuchte angestrengt, sich zu orientieren: Sie befand sich in einem dunklen Korridor. Vermutlich war das Schiff kollidiert, während sie sich im Kälteschlaf befunden hatte und das Lebenserhaltungssystem der *Bravery* hatte automatisch die Rettungskapseln gestartet. Diese waren wie vorgesehen in Richtung des nächsten Planeten mit Notlandestation geflogen. Allerdings war hier nur Jens Rettungskapsel zu sehen. Falls ihre Begleiter überlebt hatten, waren sie vermutlich an einer anderen Stelle gelandet. Sie mussten sich in der gleichen Station befinden, nur wo?

Als ihre Kopfschmerzen einigermaßen erträglich geworden waren, kramte Jen ihren Raumanzug aus dem Gepäckfach der Rettungskapsel. Ihre Finger glitten über die Holowatch und sie versuchte herauszufinden, wo sie sich befand. *„Unbekannter Planet – zweiter Himmelskörper in der Umlaufbahn. Stern der Spektralklasse B: Algorab B, Delta Corvi-System. Planetenoberfläche: Steril, lebensfeindlich, hohe UV-Strahlung."* Anscheinend hatten sie es nicht bis nach *Nova Maputo* geschafft, waren aber im selben Sonnensystem, falls der Stern tatsächlich Algorab B war. Jen studierte weiter ihre Holowatch. Wenn sie überleben wollte, brauchte sie mehr Informationen. *„Unterirdisch: Natürliches Tunnelsystem. Kolonisierungstechnologie, Koreanische Föderation."* Sie dachte nach. Die verschiedenen Kolonialmächte hatten etwa fünfzig Außenposten auf den Planeten und Asteroiden in diesem System errichtet. Alle waren bekannt, vor allem unter den Mitarbeitern des Unternehmens für das Jen und die anderen arbeiteten. Diese Station war also bereits vor vielen Jahren errichtet und wieder verlassen worden. Warum war ihre Rettungskapsel dann überhaupt hier gelandet?

Ein vorläufiger Scan der Holowatch zeigte an, dass der Generator der unterirdischen Station inaktiv war. Das erklärte zumindest die erdrückende Stille, die in der gesamten Anlage herrschte. Vermutlich war es am besten, zunächst den **Generatorraum** zu suchen und weitere Überraschungen auszuschließen, bevor sie sich auf die Suche nach den anderen machte.

Bei einer schnellen Durchsuchung des Korridors entdeckte Jen eine **Signalfackel**, doch als sie sich bückte, um sie aufzuheben, bemerkte sie im Augenwinkel eine Bewegung. Ihre Haare standen zu Berge. ***„Verlass die Marine, haben sie gesagt. Wechsle in die Privatwirtschaft, haben sie gesagt. Es ist sicherer und du verdienst mehr, haben sie gesagt."*** Jen verfluchte die Geldgier, die ihr den Aufenthalt auf diesem Drecksloch von Planeten beschert hatte. Aber sie würde das schon schaffen, und am Ende mit einer saftigen Wiedergutmachung der Firma sollte sich die Sache sogar noch lohnen. Oh ja, es würde sich richtig lohnen.

Falls die Angaben der Holowatch stimmten, verfügte die Station über ein Sicherheitssystem mit automatischen Geschütztürmen, das unabhängig vom Generator funktionierte. Wenn sie den **Kontrollraum** finden und es aktivieren konnte, würde sie sich bestimmt viel sicherer fühlen.

Name
Jen Miller

Alter
32

Nationalität
Vereinigtes Königreich

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Pilotin*

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Allem Anschein nach hatte jemand den Generator von Hand abgeschaltet. Er ließ sich ohne Schwierigkeiten wieder einschalten und summte nun gleichmäßig. Das Geräusch erinnerte Jen an den Plasma-Antrieb ihres allerersten Hoverbikes.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Endlich machten sich die langen Nachmittage bezahlt, die Jen damit zugebracht hatte, die Wärmetauscher auf der Farm ihres Onkels umzuprogrammieren. Die automatischen Geschütztürme auf diesem Stockwerk waren jetzt so programmiert, dass sie es mit jeder Kreatur aufnehmen konnten.

ZWISCHENSPIEL

Die Erinnerung an früher brachte Jen zum Lächeln. Mit neuem Mut durchsuchte sie die restlichen Schreibtische und Regale im Raum. Die meisten Akten waren übel zugerichtet und ohnehin kaum zu entziffern. Die Tatsache, dass alles in koreanischen Schriftzeichen verfasst war, machte es der Pilotin zudem unmöglich, den geringsten Nutzen aus ihnen zu ziehen. Sie hätte doch die Übersetzungsapp installieren sollen, die Carlos ihr empfohlen hatte. Das war jetzt vermutlich die Retourkutsche dafür, dass sie ihn ausgelacht und das Programm als „nutzlosen Mist" abgetan hatte. Schließlich stieß Jen auf einige erstaunlich detaillierte Zeichnungen der riesigen Würmer, denen sie zuvor begegnet war, und die provisorische Landkarte einer Hügelregion. Auf ihr waren mehrere menschliche Siedlungen verzeichnet sowie etwas, das aussah wie die Nester dieser Aliens. Anhand der Zeichnungen wirkte es, als würden die Kreaturen Gestein verschlingen und wieder ausspucken, um Nester zu bauen, die Ameisenhügeln ähnelten. Ihre unterirdischen Tunnel erstreckten sich kilometerweit. Auf den letzten Seiten des Dokuments fügten sich die Teile des schaurigen Puzzles zusammen: Die Kolonie war auf einem riesigen, unterirdischen Nest der außerirdischen Würmer erbaut worden! Die Stimme der Holowatch unterbrach Jens beunruhigende Überlegungen. *„Geländescan vollständig abgeschlossen. Portugiesische Militärtechnologie geortet."* Erfreut klatschte Jen in die Hände. *„Endlich gute Neuigkeiten"*, seufzte sie. *„In der Nähe dieser stinkenden, koreanischen Kolonie scheint eine portugiesische Militärbasis zu liegen. Vielleicht lässt sich ja dort ein Gefährt auftreiben, mit dem wir aus diesem Schlamassel entkommen können!"* Aber der Bericht der Holowatch war noch nicht abgeschlossen: *„Kristallspeicher im **Mannschaftsraum** entdeckt. Fehlfunktion der Spannungsversorgung erkannt. Austausch elektronischer Bauteile für Datenzugriff erforderlich. Ersatzteile geortet."*

ENDE

Dies war mit Sicherheit einer der schlimmsten Tage überhaupt in Jens bisherigem Leben. Sie war eigentlich nicht besonders gut darin, Hardware zu reparieren, aber dieses Mal schien das Schicksal versöhnlich gestimmt. Nach einem kurzen Funkenregen fuhr das Kristall-Archiv hoch. Hastig durchsuchte sie den Speicher nach verwertbaren Informationen. Sie suchte einen Hinweis auf die Lage der portugiesischen Basis. Die Menschheit hatte in den vergangenen Jahrhunderten einige Dutzend Sonnensysteme besiedelt, aber trotz großen wissenschaftlichen Eifers hatte man bisher keine intelligenten Lebensformen entdeckt. Die wenigen Einzeller und mikroskopisch kleinen Würmer, die man gefunden hatte, wurden wie wertvolle Schätze gehortet und bestaunt. Nur ein einziger dieser übergroßen Würmer oder eine dieser albtraumhaften Schaben würde mehr Geld einbringen als ein Mensch jemals ausgeben konnte. Es war eine beispiellose Entdeckung. Wenn die Entdeckung nur nicht ständig versuchen würde, Jen aufzufressen …

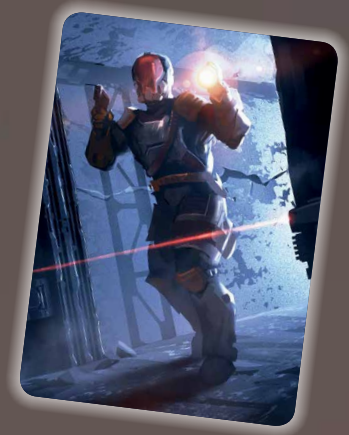
Ein Dateiordner weckte Jens Interesse, da er als einziger auf Englisch benannt war. Er enthielt Berichte über internationale Angelegenheiten zwischen Portugiesen und Koreanern. Die Portugiesen hatten vor etwa fünfzig Jahren dabei geholfen, die koreanische Kolonie auf diesem Planeten zu evakuieren. Die Überlebenden hatte man kurzzeitig nach *Nova Maputo* gebracht, der Asteroiden-Mine, die auch die *Bravery* angelaufen hatte. Nach der erfolgreichen Rettung waren die Flüchtlinge an ihr Heimatland überführt worden. Es folgte eine endlos lange Liste mit Namen. In Jen wuchs ein plötzlicher Verdacht. Es war kein Zufall gewesen, dass die *Bravery* von ihrem Kurs abgekommen und auf diesem höllischen Planeten abgestürzt war. Einem unerfahrenen Piloten in einem kleinen Schiff konnte vielleicht ein solcher Fehler unterlaufen, aber die Sensoren und Kontrolleinheiten, mit denen die hunderttausend Tonnen der *Bravery* ausgestattet waren, machten so etwas schlicht unmöglich. Sie durchsuchte die Namensliste erneut und ihr Verdacht bestätigte sich. Der Schiffsarzt der *Bravery* fand sich, unter seinem ursprünglichen Familiennamen, Gwansun Lee, auf der Liste der Überlebenden. Das Geburtsdatum stimmte überein. Aufgrund der vielen interstellaren Flüge im Kälteschlaf sah der Doktor viel jünger aus, als er tatsächlich war, aber seine Gesichtszüge waren die gleichen wie die des Kindes auf den Archivbildern. Jen schloss das Archiv und knackte mit den Knöcheln. *„Sie werden einiges zu erklären haben, Herr Doktor."*

#2

Endlich zu Hause

SCHWIERIGKEITS-GRAD
NORMAL

STARTAUSRÜSTUNG



ZUFÄLLIG ZIEHEN

SZENARIOMISSIONEN

Feueralarm

Immer auf der Hut

Vernichte Sie alle!

SONDERREGELN

Die Sonderregel der Mission „Feueralarm“ wird ersetzt durch:

Wenn du versuchst, das Licht in einem Sektor durch reparieren eines Schaltkastens einzuschalten, wirf 1 ⬢. Das Licht wird nur eingeschaltet, wenn du einen Treffer erzielst.

EINLEITUNG

Gwansun Costa fand nichts als nutzlosen Papierkram in den Archiven. Er hatte nichts anderes erwartet. Auch die Computer waren bereits vor Jahrzehnten sabotiert worden. Die Föderation hatte alles vertuscht. Jedes wichtige Dokument, alles was möglicherweise einen Skandal ausgelöst hätte, war verschwunden. Er würde einen anderen Weg finden müssen, wenn er die Wahrheit ans Licht bringen wollte. Allerdings hatte er zunächst andere Sorgen. Sein Plan war eigentlich ganz einfach gewesen: Er hatte seine Kälteschlafkammer so programmiert, dass er einen Monat vor den anderen aufwachte. Dann hatte er den Kurs der *Bravery* in Richtung *SAMJOK-O* geändert, der aufgegebenen Kolonie der koreanischen Föderation. Dort angekommen musste er nur die Beweise für die Vorfälle finden und anschließend wieder seine normalen Arbeit an Bord des Frachters aufnehmen. Eine Verzögerung von wenigen Wochen war bei einer interstellaren Reise von mehr als einem Jahr nicht ungewöhnlich und kam öfter vor. Allerdings hatte er seine Fähigkeiten als Pilot überschätzt. Nach der Zerstörung der *Bravery* musste er jetzt eine andere Möglichkeit finden, um seine alte Heimat wieder zu verlassen. Er beabsichtigte, keine Sekunde länger als nötig in dieser von Aliens befallenen Ruine zu bleiben.

Seine Holowatch zeigte eine Fehlfunktion des Beleuchtungssystems an. Die Dunkelheit in der Station machte ihn nervös, denn sie rief seine Albträume aus Kindheitstagen zurück. Über das Steuerpult im **Kontrollraum** musste es möglich sein, das Problem zu beseitigen. Wenn er sich richtig erinnerte, war die Station auch mit Überwachungsdrohnen ausgestattet. Eine einzige würde genügen, um die Station unter Beobachtung zu halten. Die Holowatch zeigte mehrere, noch intakte Drohnenbehälter in der Nähe der **Lüftungskontrolle** an. Welch ein Glück!

Name
Dr. Gwansun Costa

Alter
50

Nationalität
Portugiesisches Reich
(ursprünglich Koreanische Föderation)

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107,
Schiffsarzt

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Es dauerte nicht lange, bis er das Steuerpult gefunden hatte. Jetzt sollten sich die Lichtverhältnisse stabilisieren.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Ein ganzer Schwarm miniaturisierter Überwachungsdrohnen verschwand, wie große Käfer brummend, im Hauptschacht der Lüftungsanlage. Nur wenige Minuten später summte die Holowatch, um anzuzeigen, dass die Drohnen das Stockwerk erkundeten.

ZWISCHENSPIEL

Überall Staub und Unrat. Eigentlich sah es alles aus wie damals, vor seiner Flucht. Er war noch ein Kind gewesen, erinnerte sich aber lebhaft an die Angriffe der Riesenwürmer und Parasiten. Die gesamte Oberfläche des Planeten war unbewohnbar, aber einer der Kontinente war vollständig von Tunneln durchzogen, in denen Temperatur und Luftfeuchtigkeit ideal für menschliche Bewohner waren. Jedoch nicht nur für Menschen, wie sich schnell herausstellte. Die Siedler der Föderation hatten leichtfertig angenommen, es handele sich um Tunnel natürlichen Ursprungs, tatsächlich aber hatten die Riesenwürmer sie gegraben. Um sich zu ernähren, entzogen diese Kreaturen dem Erdreich Mineralien, indem sie ihre Tentakel, riesigen Wurzeln gleich in den Boden bohrten. Um die nährstoffreichsten Gebiete zu erreichen, gruben sie umfangreiche Netzwerke aus unterirdischen Gängen. Sie waren in der Lage, mit Hilfe einer mörtelartigen Ausscheidung, selbst große Tunnel zu stabilisieren. Die Abfälle der menschlichen Siedlung waren wesentlich nährstoffreicher als das Erdreich selbst und das hatte die Würmer angelockt und sie auch flink und angriffslustig werden lassen. Kurze Zeit später verschwanden die ersten Nutztiere der Siedlung, bald danach einzelne Bewohner. Die Sicherheitskräfte waren der Bedrohung nicht gewachsen, und schnell spitzte sich die Situation zu. Gwansun versuchte die Bilder zu unterdrücken, die vor seinem inneren Auge vorbeizogen. Er erinnerte sich, wie er weinend seinen Vater umklammert hatte als die Kreaturen hinter ihnen die Sicherheitstore durchbrachen.

Das Piepen der Holowatch riss ihn aus seinen Gedanken: *„Verbindung zwischen Generatorraum und Müllverbrennungssystem erkannt. Mehrere nicht menschliche Kreaturen geortet, schnell näherkommend. Empfohlene Vorgehensweise: System aktivieren, um feindliche Lebensformen zu entsorgen."*

ENDE

Die Müllverbrennungsanlage hatte von den Kreaturen wenig mehr als Aschehäufchen zurückgelassen. Gwansun befreite sich von Überresten der Kreaturen, die er eigenhändig getötet hatte, und begann dann, einen Aktenschrank zu durchsuchen. Er fand einen Ordner mit Dokumenten in englischer Sprache – immerhin war Englisch die offizielle Sprache des internationalen Schriftverkehrs. Vielleicht hatte er endlich etwas Brauchbares gefunden. Tatsächlich handelte es sich um das gesamte Logbuch der Evakuierung durch die Portugiesen. Das mochte nicht genügen, um die Verantwortlichen zu entlarven, aber es war ein Anfang. Scheinbar waren doch nicht alle Beweise verschwunden. Er erinnerte sich noch gut daran, wie ihn seine Mutter einem portugiesischen Soldaten übergab. Einige seiner Freunde hatten Barrikaden in Brand gesteckt, um die Kreaturen aufzuhalten und ihre Flucht zu erleichtern, aber seine Mutter hatte es nicht geschafft. Es folgte eine harte Kindheit, in Flüchtlingslagern und in Waisenhäusern. In dieser Zeit wusste Gwansun oft nicht, woher seine nächste Mahlzeit kommen würde. Er war entschlossen, die Wahrheit ans Licht zu bringen und sein Hunger nach Gerechtigkeit hatte ihm all die Jahre Kraft dazu gegeben.

Er bemerkte eine schnelle Bewegung und spürte die kalte Berührung einer Pistolenmündung an seiner Schläfe. *„Gib mir einen Grund, dir nicht das Gehirn rauszublasen, Doc".*

#3

Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert

SCHWIERIGKEITS-GRAD
LEICHT

STARTAUSRÜSTUNG

HANDGRANATE

SZENARIOMISSIONEN

Nur ein Kratzer!
PFLICHTMISSION

Der Laderoboter

Töte die Königin!

SONDERREGELN
Der Held muss die Pflichtmission zuerst erfüllen.

EINLEITUNG

Bis jetzt war jede Minute auf diesem Planeten für Carlos Torres ein Albtraum gewesen. Er war orientierungslos durch dunkle Korridore geirrt, stets auf der Flucht vor Verrückten mit langen Kutten und fahler Haut, die ihn offensichtlich umbringen wollten. Einer von ihnen hatte ihm eine üble Wunde zugefügt, die sich von seiner rechten Schulter den Arm hinabzog. Jede Bewegung schmerzte und er kam nur langsam voran. Er musste dringend die **Krankenstation** finden. Sein Vorstellungsgespräch bei der *Outer India Company* kam ihm in den Sinn. ***„Das Einzige, worum sie sich bei diesem Einsatz sorgen machen müssen, Mr. Torres, ist die Langeweile."*** Eigentlich ganz witzig, aber die Tatsache, dass ihn jederzeit irgendetwas auffressen konnte, ließ ihm das Lachen vergehen. Er hatte keine Ahnung, wo er war, oder wohin er gehen sollte. Plötzlich piepte seine Holowatch: ***„Schwerer Laderoboter geortet. Position: Hangar. Zustand: Gut. Wahrscheinlich funktionsfähig."*** Er entdeckte mehrere **Handgranaten** am Boden und als er sich bückte, um sie einzusammeln, sah er im Licht seiner Lampe die Umrisse eines menschlichen Körpers. Er erkannte Sarah King, die Kommandantin der *Bravery*, die in einer Blutlache am Boden lag.

Sie war am Leben, aber jemand hatte ihr in den Rücken geschossen und sie verlor viel Blut durch die Austrittswunde des Geschosses. Wer auch immer versucht hatte, sie umzubringen, hatte keine ganze Arbeit geleistet und sie blutend zurückgelassen, vielleicht um Munition zu sparen. Der Körper der Kommandantin wurde von Krämpfen gepackt. Lange würde sie nicht durchhalten. ***„Nein, nein, nein, nein!"*** Carlos versuchte, die Blutung zu stillen. Er musste sie an einen sicheren Ort bringen, an dem er sie stabilisieren konnte. Wenn doch nur Dr. Costa hier wäre! Er hievte den Körper auf seine unverletzte Schulter. Die Kommandantin war schwerer, als ihr drahtiger Körperbau vermuten ließ. Wären ihre Rollen vertauscht, hätte Sarah sicher genau gewusst, was zu tun war.

Name
Carlos Torres

Alter
31

Nationalität
Vereinigte Staaten von Amerika

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Techniker*

ANFANGSMISSION ERFÜLLT *(PFLICHTMISSION)*

Nachdem Carlos die Krankenstation erreicht hatte, hob er Sarah auf einen Behandlungstisch und versorgte zunächst seine Schulterwunde. Danach brachte er seine gesamten Erste-Hilfe-Kenntnisse zum Einsatz, um Sarah zu helfen. Die Atmung der Kommandantin wurde ruhiger, und Torres atmete erleichtert auf. Die Blutung war schwächer geworden, und sie schien fürs Erste stabil. Es würde sicher einige Stunden dauern, bis sie zu sich kam. Carlos injizierte ihr eine weitere Dosis Schmerzmittel und ließ sie schlafen. Das alles war sinnlos, wenn diese riesigen Würmer zurückkamen und er sie nicht abwehren konnte. Er musste einen Weg finden, um sie weg zu locken, oder zumindest um sie aufzuhalten. Er durchsuchte die Krankenstation nach etwas Brauchbarem, fand aber nichts außer einem Notizbuch mit Skizzen und Diagrammen über die „Tierwelt" des Planeten.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Carlos traute seinen Augen nicht. Im Hangar stand ein *SCARAB SAE-WX-78*, gebaut von *Fullerton Electronics*! Der Laderoboter war von einer dicken Staubschicht überzogen, sah sonst aber ordentlich aus. Schon als Kind hat er diesen Roboter im Simulator gesteuert, und inzwischen konnte er perfekt damit umgehen. Carlos unterdrückte die Schmerzen in seiner Schulter und machte sich daran den Roboter betriebsbereit zu machen. Er musste einige Schaltkreise überbrücken und ein paar weniger wichtige Systeme stilllegen, aber schon bald leuchtete die Anzeige des Laderoboters auf und sein Motor erwachte schnurrend wie ein Kätzchen zum Leben.

ZWISCHENSPIEL

Die Schrift des Notizbuchs war koreanisch, aber mit Hilfe der Scanfunktion seiner Holowatch gelang es ihm, den Text zu übersetzen. Er blätterte die einzelnen Seiten zügig durch. Die riesigen, schabenähnlichen Aliens schienen Gelegenheitsräuber zu sein, lebten aber zugleich parasitär von den Riesenwürmern. Die Würmer lebten sozial in großen Verbänden und errichteten große, Termitenhügeln ähnelnde Bauten. Sie konnten Gestein zu einer Art Mörtel verdauen, mit dem sie die Gänge ihrer Bauten verstärkten. Torres dachte nach. Wie sollte ihn das nur weiterbringen? Dann kam ihm ein Gedanke. Wenn diese Kreaturen komplizierte Sozialstrukturen hatten, so ähnlich wie Termiten und Bienen, dann hatten sie vielleicht auch eine Königin. Er musste also nur diese Königin finden und sie verletzen oder töten, dann würde der Rest der Würmer sicherlich die Kommandantin in Ruhe lassen. Den Aufzeichnungen nach bevorzugten die Würmer trockene und gut gelüftete Nester. Ein schneller Scan der Holowatch zeigte eine große Lebensform in der **Lüftungskontrolle** der Kolonie an. Das war möglicherweise die Königin, vielleicht auch nur ein besonders großer Riesenwurm, oder irgendetwas noch Schlimmeres. Der Plan war nicht besonders gut, Sarah hätte bestimmt einen besseren gehabt, aber er musste es zumindest versuchen. Er riss eine leere Seite aus dem Notizbuch, kritzelte eine Nachricht darauf und schob sie der schlafenden Frau unter den Arm.

ENDE

Der Plan hatte funktioniert, vielleicht ein bisschen zu gut. Seine Holowatch zeigte gleich mehrere Riesenwürmer an, die sich seiner Position näherten. Bei allem Eifer, die Kommandantin zu retten, hatte er keinen Gedanken an seine eigene Sicherheit verschwendet. Hatte er etwa erwartet, dass die anderen Würmer plötzlich tot umfielen, nur weil ihre Königin starb? Was für ein dämlicher Plan. Jetzt würde er seine Familie nie wiedersehen. Warum war er nur so naiv und unvorsichtig gewesen? Er war kurz davor, in Panik zu geraten. Das durfte er nicht zulassen. Die Würmer waren nur noch wenige Meter entfernt. Der erste kroch bereits um die Biegung eines Korridors, zwei weitere folgten in kurzem Abstand. Der erste Wurm kroch unaufhaltsam näher und hatte ihn fast erreicht. Er riss sein von riesigen Zähnen übersätes, dreiteiliges Maul auf. Wenn diese Bestien mit ihren Zähnen Felsen zerkleinern konnten, dann wohl auch einen menschlichen Körper. Carlos presste sich dicht an die Wand in seinem Rücken.

Plötzlich zuckte ein bläulicher Lichtblitz hinter den Riesenwürmern durch den Korridor. Alle drei flohen fauchend und mit wild peitschenden Tentakeln. Das Licht ging von einer Gruppe Männer mit zerlumpten Umhängen aus, von denen jeder einen UV-Strahler trug. Carlos war überrascht. Er hatte nicht mit anderen Überlebenden gerechnet, wenn man mal von den Verrückten absah, die ihn zuvor verfolgt hatten. Immer noch in Angstschweiß gebadet, lächelte er den Fremden zögerlich zu. Das Lächeln war noch immer auf seinen Lippen, als einer der Fremden einen Taser auf ihn abfeuerte und er das Bewusstsein verlor…

#4

Preiset den Wurm

SCHWIERIGKEITS-GRAD
LEICHT

STARTAUSRÜSTUNG

ANÄSTHETIKUM

SZENARIOMISSIONEN

Es liegt was in der Luft …
PFLICHTMISSION

Wer's findet, darf's behalten

Ya Ya Beolle F'Taghn

SONDERREGELN
Der Held muss die Pflichtmission zuerst erfüllen.

EINLEITUNG

Im Fieberwahn durchlebte Sarah King erneut die Ereignisse, die sie in diese Lage gebracht hatten. Sie war in ihrer Kälteschlafkammer aufgewacht und hatte aus dem Logbuch erkannt, dass Dr. Gwansun, der Schiffsarzt, den Kurs der *Bravery* manipuliert hatte. Er hatte die gesamte Besatzung aus ungeklärten Gründen in Gefahr gebracht. Sarah beschloss, ihn zu finden und zur Rechenschaft zu ziehen. Sie hatte ihn schnell gefunden, in die Enge getrieben und dann gefangen genommen, um ihn den Behörden auf *Nova Maputo* zu übergeben. Gwansun faselte etwas von riesigen Würmern und geheimen Verschwörungen als Sarah von einem Schuss in den Rücken getroffen wurde. Am Boden liegend erkannte sie Jen Miller, die Pilotin, als die Schützin. Es gab also gleich zwei Verräter an Bord! Sie rang um ihr Bewusstsein und versuchte zu verstehen, warum die beiden sie hintergangen hatten. Das Letzte, woran sie sich erinnern konnte, war ein stechender Schmerz in ihrer Schulter und das weit aufgerissene, dreigeteilte Maul eines riesigen Wurms, der sie verschlingen wollte …

Als sie wieder zu sich kam, war sie allein und lag auf einem Behandlungstisch der Krankenstation. Der Wurm war wohl nur eine Sinnestäuschung gewesen. Sie erhob sich und entdeckte eine Nachricht, die ihr jemand zugesteckt hatte. Für einen Moment verschwamm die Schrift vor ihren Augen, dann begann sie zu lesen: *„Bleib wo du bist und ruh dich aus. Ich komme zurück und hole dich. Carlos. P.S.: Der gelbe Behälter enthält ein* ***Schmerzmittel****."* Sarah lächelte. Der Techniker hatte weit mehr getan, als seine Pflicht verlangte. Das rechnete sie ihm hoch an. Sie sah ungläubig zu, wie die Zeilen auf dem Papier sich zunächst in eine bunte, dreiblättrige Blüte und dann in das Maul eines Riesenwurms verwandelten. Abermals wurde ihr schwindelig und sie erbrach sich. Dies war nicht ihre erste Schussverletzung, aber sie hatte noch nie unter dermaßen lebhaften Halluzinationen gelitten. Ihre Holowatch gab eine Warnung von sich: *„Unbekannte biologische Substanz in der Atemluft. Bewusstseinsveränderte Wirkung wahrscheinlich."* Das erklärte die Halluzinationen. Vermutlich war auch Carlos Torres in Schwierigkeiten. Entschlossen rollte sie die Ärmel ihres Anzugs hoch. Sie war nicht Kommandantin geworden, damit andere ihre Arbeit erledigten. Carlos hatte sie gerettet, jetzt musste sie ihm ebenso helfen. Vermutlich konnte sie im **Labor** etwas gegen die Halluzinationen finden, danach musste sie Carlos suchen.

Als sie die Krankenstation verließ, piepte die Holowatch mit einer weiteren Nachricht. *„Vorläufiger Scan abgeschlossen. Funktionstüchtige Ausrüstung im* ***Mannschaftsraum*** *geortet."* Vielleicht war es eine gute Idee, sich das anzusehen?

Name
Sarah King

Alter
38

Nationalität
Vereinigte Staaten von Amerika

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Kommandantin*

ANFANGSMISSION ERFÜLLT *(PFLICHTMISSION)*

Das gesamte Labor war von einer dichten Staubschicht überzogen, aber mehrere Anzeigetafeln flackerten noch vor sich hin. Sarah fand ein Reagenzglas, dessen Inhalt die Holowatch als wirksam gegen die Substanz in der Atemluft identifizierte. Gleich nachdem sie sich das Gegenmittel injiziert hatte, bekam sie Schweißausbrüche und musste sich erneut übergeben.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Der Mannschaftsraum war verwüstet, und ein Teil der Schlafplätze war von einem grünen Pilzteppich überwuchert. Eine einsame Kontrolltafel war noch intakt, schien aber funktionslos zu sein. Auch einige Spinde waren noch ganz und ihre einfachen Schlösser leicht zu öffnen. Der Inhalt der Schränke war überwiegend nutzlos, doch ein paar nützliche Dinge konnte Sarah trotzdem finden.

ZWISCHENSPIEL

Eine Art Gesang unterbrach die Stille. Um sicherzugehen, dass es sich nicht um eine weitere Sinnestäuschung handelte, hielt sich Sarah für einen Moment beide Ohren zu. Das Geräusch wurde dumpfer, also war es vermutlich echt. Sie brauchte nicht lange, um festzustellen, dass die Geräusche von einem Bildschirm kamen, der an einer Wand hing. Er zeigte eine scheußliche Szene. In der Mitte des Bildes befand sich ein riesiger Wurm, der durch Ketten gefesselt und von mehreren hundegroßen Parasiten befallen war. Um ihn herum standen Männer mit fahler Haut, von denen der merkwürdige Gesang ausging. In einer Ecke des Raums erkannte sie Carlos, der, mit einem weißen Kittel bekleidet, von zwei weiteren Männern festgehalten wurde. Es schien sich um eine Art Ritual zu handeln. Sarah biss sich vor Wut auf die Unterlippe, als sie Dr. Gwansun erkannte, der sich mit einem Mann in roter Kutte unterhielt, der das Ritual anzuführen schien. Ihr Zorn wich Verwunderung, als der Mann dem Doktor einen Käfig übergab, in dem sie die melonengroße Larve eines Riesenwurms erkannte.

Am liebsten wäre sie losgerannt, um den Verräter in den Kopf zu schießen, aber sie verfolgte weiter das Geschehen. Ihr wichtigstes Ziel, war nun den Techniker zu retten. Was war sie für eine Kommandantin, wenn sie ihn in dieser Situation im Stich ließ? Sie studierte das Bild auf dem Monitor und suchte nach Hinweisen auf Torres' Aufenthaltsort. Der rote Priester näherte sich dem gefesselten Wurm und streichelte ihn mit sechs verschiedenfarbigen Tüchern aus feiner Seide, dann rieb er grobes Salz auf die Tentakel. Der Wurm gab ein wütendes Fauchen von sich, und alle Angehörigen des Kultes sanken auf die Knie. Mit einer großen Zange entfernte der Priester einen Parasiten von der Haut des Wurms, und der Gesang wurde lauter. Im Hintergrund erkannte Sarah einen Ladekran. Das musste der Hangar sein. Sie umklammerte den Griff ihrer Waffe. Zeit zu handeln.

ENDE

Der Kampf hatte sie beide ziemlich mitgenommen, aber Sarah bemühte sich Haltung zu bewahren und den jungen Techniker zu beruhigen. Carlos zitterte am ganzen Leib, versuchte aber dennoch so genau wie möglich Bericht zu erstatten. *„Sie ernähren sich schon seit fast 30 Jahren vom Fleisch der Aliens. Die Würmer können sie nicht essen, weil sie giftig sind und ihr Fleisch bewusstseinserweiternde Substanzen enthält. Aber die Parasiten scheinen weniger giftig und sind essbar, wenn man sie richtig zubereitet. Einige Monate nach dem Zusammenbruch der Kolonie waren alle Vorräte aufgebraucht und die Überlebenden mussten sich irgendwie anpassen. Zuerst dienten die Kreaturen ihnen nur als Nahrungsquelle, aber irgendwann haben sie angefangen sie wie Götter zu verehren. Sie haben völlig den Verstand verloren."* Er riss sich den weißen Kittel herunter, den ihm die Kultisten übergezogen hatten. *„Gwansun hat mir alles erklärt, als ich wieder bei Bewusstsein war. Wusstest du, dass er hier geboren wurde?"*.

Sarah nickte mit ernster Miene. *„Ich habe gesehen, wie der Anführer des Kultes ihm eine Wurmlarve übergeben hat. Ich nehme an, Jen und unser gute Doktor werden versuchen, sie mitzunehmen und an den Meistbietenden zu verkaufen."* Sie prüfte ihre Waffe und wechselte das Magazin. *„Wir sollten ihnen folgen. Vielleicht gibt es irgendwo noch ein Schiff."*

#5

Hinter feindlichen Linien

SCHWIERIGKEITS-GRAD
NORMAL

STARTAUSRÜSTUNG

GERÄUSCHDÄMPFER

SZENARIOMISSIONEN

Trugbilder
PFLICHTMISSION

Des Helden neue Kleider

Hasta la Vista, Baby!

SONDERREGELN

Der Held muss die Pflichtmission zuerst erfüllen.

EINLEITUNG

Die Larve im Käfig war unruhig. Sie fauchte, schnappte und gab andere Geräusche von sich, die Dr. Costa nervös machten. Die Kultisten begleiteten ihn zu den Überbleibseln der portugiesischen Militäreinrichtung. Die Gegenwart der blassen Gestalten beunruhigte ihn, aber seit Jen Miller Kommandantin King in den Rücken geschossen hatte, war ihm diese Gesellschaft dennoch lieber. Jens fehlende Moralvorstellungen, gepaart mit ihrer Gier, machten ihm Angst. Er war zu vielem bereit, wenn es half, die Wahrheit über *SAMJOK-O* ans Licht zu bringen, aber niemals hätte er eine unschuldige Frau kaltblütig ermordet. Er und Miller hatten die Kolonie eine Zeit lang gemeinsam erkundet, aber dann waren die Würmer völlig außer Kontrolle geraten. Jen hatte ihn ohne einen Moment zu zögern im Stich gelassen, als eine Gruppe Würmer ihn umzingelte. Die Kultisten hatten ihn vor den Würmern gerettet und dann gefangen genommen. Ursprünglich hatten sie beabsichtigt, ihn in einem ihrer irren Rituale zu opfern, aber nachdem sie herausfanden, dass er ebenfalls in dieser Kolonie geboren worden war, verschonten sie ihn. Sie wollten ihn nun zu einem alten portugiesischen Raumschiff bringen, damit er zur Erde zurückkehren konnte, um dort den Kult des Wurms zu verbreiten. Das würde er mit Sicherheit nicht tun, aber er musste trotzdem einen Weg zurück zur Erde finden.

Die Männer waren äußerst wortkarg. Es fiel ihnen sichtlich schwer, auf Fragen zu antworten, so als müssten sie zuerst die winzigen Reste ihres menschlichen Verstandes aus den tiefen Abgründen des Wahns zurückrufen. Das Meiste, was sie von sich gaben, war zusammenhanglos, vermutlich als Folge der bewusstseinserweiternden Stoffe, die sie mit dem Parasitenfleisch zu sich nahmen. Tatsächlich hatten sie vor dem Ritual im Hangar etwas klarer gewirkt. Einer der Männer trug die verschlissene Uniform eines portugiesischen Soldaten. Gwansun erinnerte sich an die Soldaten, die ihn damals gerettet hatten und empfand eine gewisse Dankbarkeit. Immerhin hatten die Portugiesen die Kolonisten nicht einfach ihrem Schicksal überlassen, so wie die Regierung seiner Heimat.

Sie marschierten eine ganze Weile und passierten ein riesiges, geborstenes Metalltor. Schließlich erreichten sie einen gut erhalten Abschnitt, der Teil einer Militärbasis zu sein schien. Seine Holowatch gab ein Signal von sich: *„Funktionsfähige Ausrüstung geortet. Fundort: **Labor**."* Sie liefen immer weiter und er verlor die Orientierung, doch irgendwann gelangten sie an eine verschlossene Tür. Der ehemalige Soldat deutete ihm wortkarg an, er solle in Deckung gehen und gab ihm einen alten koreanischen **Geräuschdämpfer**. Der konnte hilfreich dabei sein, Gefahren aus dem Weg zu gehen.

Als die Männer die Tür sprengten, machte ihn die Explosion für mehrere Minuten taub und so war er völlig überrascht, als der Kopf eines neben ihm stehenden Kultisten plötzlich explodierte. Er sprang in Deckung, als ein Kugelhagel die anderen Kultisten niedermähte. Auf der anderen Seite der zerstörten Tür erkannte er eine Gruppe von Soldaten, die das Feuer eröffnet hatten. Aufgrund der fehlenden Geräuschkulisse wirkte das blutige Feuergefecht surreal, doch nach kurzer Zeit waren seine Begleiter alle tot und er wieder allein. Wenig später erlangte er das Gehör zurück und stellte fest, dass ein Querschläger seine Holowatch beschädigt hatte. Er musste einen Weg finden, sie zu reparieren. Vielleicht konnte er im **Hangar** der Militärbasis geeignete Werkzeuge finden?

Name
Dr. Gwansun Costa

Alter
50

Nationalität
Portugiesisches Reich
(ursprünglich Koreanische Föderation)

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107,
Schiffsarzt

ANFANGSMISSION ERFÜLLT *(PFLICHTMISSION)*

Im Hangar fand Gwansun alles, was er zur Reparatur seiner Holowatch benötigte. Er brauchte länger als erwartet, und nachdem er endlich fertig war, stellte er überrascht fest, dass er wie selbstverständlich Koreanisch als Menüsprache ausgewählt hatte.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Das Labor der Militärbasis war in bestem Zustand. Instinktiv durchsuchte er den Raum und fand einige Kisten mit portugiesischem Hoheitszeichen. Es gelang ihm, sie mit einem großen Schallschlüssel zu öffnen, den er in einer Schublade gefunden hatte. Als er die drei darin befindlichen verbesserten Raumanzüge sah, musste er lächeln.

ZWISCHENSPIEL

Jetzt konnte er seine Suche fortsetzen. Er wollte um jeden Preis zur Erde zurück, auch wenn er nicht vorhatte, die Pläne der Kultisten umzusetzen. Doch bevor er floh, brauchte er mehr Beweise für die Verbrechen der Koreanischen Föderation. Die alten Computer des portugiesischen Militärs waren noch voll funktionsfähig und es gelang ihm, eines der Terminals zu aktivieren. Doch was er fand, stellte alles in Frage. Anscheinend hatten die Portugiesen absichtlich nur zwei Drittel der Bevölkerung evakuiert. Die restlichen Bewohner waren zurückgelassen worden, um sie für Experimente zu missbrauchen. Das portugiesische Militär erforschte die einheimischen Kreaturen und ihren Einsatz als biologische Waffe. Und um die Auswirkungen der Alien-Substanzen auf Menschen zu untersuchen, brauchte es Testobjekte. Diejenigen, die er lange Jahre für seine Retter gehalten hatte, waren in Wirklichkeit noch schlimmere Verbrecher als die feigen koreanischen Bürokraten!

Das portugiesische Experiment belegte, dass es möglich war, Menschen und Aliens zu kreuzen, wenn man sie zwang, Riesenwurmfleisch zu verzehren. Der Prozess war grauenerregend und zugleich faszinierend. Die ausgewachsenen Würmer gaben Sporen ab, aus denen dann die Wurmlarven wuchsen. Ein besonders ungewöhnlicher Entwicklungsschritt der Sporen, der im Magen eines Wirtsorganismus ablief, ähnelte dem Vorgang, mit dem die Kreaturen verschluckte Erde in eine Art Mörtel für ihre unterirdischen Tunnel umwandelten. Hatte ein Wurm das entsprechende Entwicklungsstadium erreicht, ließ er sich bereitwillig von einem zweiten Wurm verschlingen, in dessen Magen sich die Sporen weiterentwickeln konnten. Dann erbrach der zweite Wurm die vollständig entwickelten Larven.

Wurde das Fleisch eines ausgewachsenen Wurms hingegen von einem Menschen verzehrt, gingen die Sporen eine Art symbiontische Verbindung mit dem menschlichen Wirt ein, statt ihrer natürlichen Entwicklung zu folgen. Innerhalb weniger Wochen wuchsen dem menschlichen Wirt wurmähnliche Tentakel, mit denen er in der Lage war, aus dem Boden oder anderen Lebewesen Nährstoffe zu entziehen. Der Symbiont gab darüber hinaus eine große Menge bewusstseinsverändernder Substanzen ab, so dass der menschliche Wirt jegliche Art von Kontrolle verlor. Auch die parasitären Aliens nahmen Wurmsporen auf, veränderten diese aber so, dass eine Symbiose nicht mehr möglich war, wenn Menschen das Fleisch der Parasiten verzehrten. Der Stoffwechsel der Parasiten verminderte sogleich die bewusstseinsverändernde Wirkung der Wurmgifte. Deshalb war das Fleisch der Parasiten für Menschen grundsätzlich essbar, auch wenn der Verzehr nicht ohne Nebenwirkungen blieb. Dazu gehörten wiederkehrende Halluzinationen und ein schrittweiser Verlust der Hautpigmente, was auch die fahle Hautfarbe der Überlebenden erklärte.

Das Experiment wurde abgebrochen, da die Hybriden sich völlig unkontrollierbar verhielten. Neben den wissenschaftlichen Berichten fand Gwansun Hinweise auf eine Meuterei unter den portugiesischen Soldaten, von denen ein Teil die furchtbaren Experimente ihrer Vorgesetzten offen ablehnte. Diese Soldaten waren schließlich desertiert und hatten sich den überlebenden koreanischen Siedlern angeschlossen.

Das ohrenbetäubende Heulen einer Sirene riss Gwansun aus den entsetzlichen Überlegungen, die sein neuester Fund ausgelöst hatte. Er erstarrte, als eine Nachricht auf dem Bildschirm des Militärcomputers erschien: *„Sicherheitsbereich kompromittiert. Automatische Dekontamination eingeleitet. Plasma-Einleitung gestartet. Bereich evakuieren."* Jemand hatte die Selbstzerstörung der Basis ausgelöst. Anscheinend hatte das Militär dies als Sicherheitsmaßnahme vorgesehen. Er vergaß vor Aufregung fast zu atmen. *„Computer, suche eine Fluchtmöglichkeit oder einen Schutzraum!" „Durchsuchung abgeschlossen. Pneumatische* ***Rettungskapsel*** *geortet. Empfehle Flucht mittels Rettungskapsel."*

ENDE

Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis die Rettungskapsel ihr Ziel erreicht hatte. Gwansun befand sich jetzt im Inneren der Militärbasis. Der Rest der Basis war zerstört worden, aber es war ihm gelungen, den größten Teil der Daten vom Hauptcomputer der portugiesischen Basis auf seine Holowatch zu kopieren. Jetzt konnte er diesen Planeten verlassen und die Wahrheit ans Licht bringen. Das war er seinen Eltern und allen anderen Siedlern schuldig.

Er war glücklich und wütend zugleich und wurde für einen Augenblick unaufmerksam. Er erkannte Jen Miller erst, als sie sich direkt vor ihm aufbaute. Mit ihrem vertrauten, höhnischen Grinsen richtete sie eine Pistole auf ihn. Gwansun griff nach seiner eigenen Waffe, aber ein wortloses Kopfschütteln von Jen genügte, um ihn aufzuhalten. Flink wie eine Katze kam sie näher. ***„Nachdem du mich in diese beschissene Lage gebracht hast, solltest du doch wenigstens deine neuen Erkenntnisse mit mir teilen, Doc."*** Sie zielte mit der Waffe auf seinen Brustkorb und griff mit der anderen Hand den Käfig mit der Larve. Sie lächelte, aber ihr Blick war kalt. Ohne zu zögern, schlug sie dem Schiffsarzt mit dem Griff ihrer Pistole ins Gesicht, und dieser brach bewusstlos zusammen.

Name
Jen Miller

Alter
32

Nationalität
Vereinigtes Königreich

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Pilotin*

#6

Eine unerwartete Treibjagd

SCHWIERIGKEITS-GRAD
ALBTRAUM

STARTAUSRÜSTUNG

BERUHIGUNGSMITTEL

SZENARIOMISSIONEN

Immer auf der Hut

Es werde Licht

Verjage die düsteren Wolken

EINLEITUNG

Jen hatte ein wenig Mitleid mit Dr. Costa, als sie ihn zurückließ. Aber nur ein wenig. *„Der kommt schon klar“*, murmelte sie und setzte ihren Weg durch die Gänge der portugiesischen Basis fort. Es herrschte eine bedrohliche Stille. Bereits zweimal hatte sie ihn im Stich gelassen. Das erste Mal, als er von den riesigen Würmern umzingelt worden war, das andere Mal als die Kultisten ihn gefangen genommen hatten. Dann war sie den Kultisten heimlich gefolgt, in der Hoffnung sie würden ihr den Weg zu einem Ausgang weisen. Sie war ziemlich überrascht gewesen, als sie den Arzt freigelassen hatten, und noch mehr als sie ihm eine Alien-Larve überreicht hatten. *„Du bist sicher einen Haufen Geld wert, du widerliches kleines Ding“*, flüsterte sie grinsend und tastete nach dem **Beruhigungsmittel**, das sie gefunden hatte, um sicherzugehen, dass es sich noch in ihrer Tasche befand.

Weit weniger überrascht hatte sie, dass die Kultisten Carlos Torres gefangen und gefesselt hatten. Vermutlich hatten sie ihn anstelle des Doktors geopfert. Wenn sie etwas wunderte, dann die Tatsache, dass dieser Anfänger überhaupt so lang durchgehalten hatte. Auch wenn sie es schade fand, er war inzwischen wahrscheinlich tot. Sie hatte ihn gemocht, er war während der endlosen Zeit im Weltall eine angenehme Gesellschaft gewesen. Sie würde auf sein Wohl trinken, wenn sie demnächst stinkreich an irgendeinem tropischen Strand liegend, ihr Leben genoss. Die Holowatch piepte *„Sekundäres Beleuchtungssystem geortet. Portugiesische Militärtechnik, Typ AR+. Zielort: **Generatorraum**.“*

Irgendetwas berührte ihren Handrücken. Ein kleiner Tentakel schlängelte sich aus einem Loch in dem Aluminiumkäfig, der vermutlich im Kampf beschädigt worden war. Glücklicherweise war das Loch nicht groß genug, damit die Larve entkommen konnte. Sie schüttelte den Käfig und der Tentakel wurde fauchend zurückgezogen. Wenig später bemerkte sie einen beißenden Geruch, gefolgt von einem Warnton. Die Holowatch hatte mehrere Nester der Kreaturen in den Luftschächten geortet. Von dort verpesteten sie die Atemluft mit irgendeinem Gift. Als sie einen Lüftungsschacht passierte, bemerkte sie, wie schwer ihr das Atmen fiel. Ihr Helm genügte nicht, um das Gift zu filtern. Es war besser, sich nicht zu lange an einem Ort aufzuhalten. Wenn sie die **Lüftungskontrolle** fand konnte sie vielleicht Abhilfe schaffen.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Jen aktivierte das Selbstreinigungssystem der Lüftungsanlage, und der erwünschte Effekt stellte sich sofort ein. Sie hörte das wütende Fauchen der Kreaturen, als diese durch die Hauptventilatoren geblasen wurden. Vermutlich war nicht viel mehr als Matsch von ihnen übrig.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Das sekundäre Beleuchtungssystem war zur Hälfte durchgeschmort, vermutlich hatte es sich deshalb nicht eingeschaltet. Mit etwas Mühe gelang es ihr, die beschädigten Teile der Schaltkreise zu überbrücken. Als sie den Hauptschalter drückte, liefen die Generatoren an und gaben ein beunruhigendes Geräusch von sich.

ZWISCHENSPIEL

Die Larve schien wenig begeistert von den Ereignissen. Trotzdem war Jen nicht sicher, wie es dem kleinen Biest gelungen war, sie in den Oberarm zu beißen. Das Loch im Käfig war durch die ständigen Bewegungen der Larve größer geworden. Wütend schüttelte sie den Behälter und das resultierende Geräusch verlieh ihr für einen Moment Genugtuung. Am liebsten hätte Jen die widerliche Kreatur zerquetscht, aber sie hoffte, sie für einen hohen Preis verkaufen zu können. Sie machte sich wieder auf den Weg, war aber nicht weit gekommen, als sie ein Schüttelfrost überkam. Kurz danach erbrach sie die kleine Menge Proviant, die sie zu sich genommen hatte. Vermutlich war der Biss der Larve giftig, oder hatte sie mit etwas schrecklichem infiziert. Um zu überleben, brauchte sie möglichst bald ein Gegengift. Wenn sie eine Gewebeprobe zu Analysezwecken auftreiben konnte, würde sie in der **Krankenstation** vermutlich alles Weitere finden, was sie dazu brauchte. Glücklicherweise war sie von reichlich Aliengewebe umgeben. Sie lud ihre Waffe durch und machte sich auf die Jagd.

ENDE

Die Gerätschaften in der Krankenstation funktionierten erstaunlich gut, wenn man bedachte, wie lange die Kolonie bereits verlassen war. Die Krankenstation selbst wirkte keineswegs verlassen. Alles war kürzlich gesäubert worden, und der geflieste Boden roch nach Ammoniak. Vielleicht hatten die Soldaten, die Dr. Costa und die Kultisten angegriffen hatten, die Krankenstation genutzt. Dennoch waren keine Wachen zu sehen. Vermutlich waren die Soldaten nicht sehr zahlreich und hatten gerade andere Sorgen als die Krankenstation zu bewachen. Sie fand einen neuen Käfig aus Panzerglas für ihren kleinen Begleiter sowie eine Vielzahl von Instrumenten zur Entnahme von Gewebeproben. Es war kaum zu übersehen, dass mehrere Krankenbetten mit Fesseln ausgestattet waren, die dazu dienten, Patienten ruhigzustellen. In ihrer Zeit beim Militär waren ähnliche Fesseln zum Einsatz gekommen, um besonders tapfere Gefangene beim Verhör zum Sprechen zu bringen. Natürlich hatte man solche Methoden nur inoffiziell und im Verborgenen angewendet, um sich die Empörung der Öffentlichkeit zu ersparen.

Falls sie irgendwo ein Schiff entdeckte, war es hoffentlich in genauso gutem Zustand wie die Krankenstation.

Name
Sarah King

Alter
38

Nationalität
Vereinigte Staaten von Amerika

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Kommandantin*

#7 Wir sollten uns aufteilen

SCHWIERIGKEITS-GRAD
LEICHT

STARTAUSRÜSTUNG

QUANTENVISIER

SZENARIOMISSIONEN

Schlechte Sicht
PFLICHTMISSION

Begleitung gesucht
PFLICHTMISSION

Der Duft der Aliens

SONDERREGELN

Aufbau: Der Start-Sektor des Helden darf höchstens 5 Sektoren weit von den **Rettungskapseln** entfernt sein.
Der Held muss beide Pflichtmissionen zuerst erfüllen.

EINLEITUNG

King und Torres waren aus der ehemaligen koreanischen Kolonie geflohen, die sich in der Hand der Kultisten befand und hatten die portugiesische Militärbasis erreicht. Die Bauart der beiden Einrichtungen unterschied sich kaum. Der Aufwand zur Konstruktion interstellarer Anlagen war so immens, dass wenig Spielraum für eine individuelle Inneneinrichtung blieb. Nur die vereinzelten portugiesischen Schriftzüge an den Wänden verrieten, dass sie sich in einer anderen Siedlung befanden. Sie hatten Dr. Costa und die Kultisten verfolgt, bis ein Feuergefecht die Gruppe zerstreut hatte. Sarah und Carlos hatten das Durcheinander das Kampfes genutzt, um unbemerkt ins Innere der portugiesischen Basis zu gelangen. Wenig später hatte irgendwer die Selbstzerstörung der äußeren Bereiche ausgelöst. Überraschenderweise gab es noch jemanden, der diese Basis verteidigte. Es musste sich um gut ausgebildete Soldaten handeln, die in der Lage waren, einen zahlenmäßig überlegenden Gegner in Schach zu halten. Sie spielte mit dem Gedanken, sich zu erkennen zu geben und um Hilfe zu bitten. Immerhin hatte sie einen Haufen Verrückte verjagt, die irgendwelchen Aliens Menschenopfer darbrachten. Aber ein altes Sprichwort in ihrer Heimat lautete: *„Der Feind meines Feindes ist mein Freund … oder doch nur ein weiterer Feind?"* Außerdem war sie erst kürzlich von zwei Mitgliedern ihrer eigenen Mannschaft verraten worden. Grund genug niemandem zu vertrauen. Fast niemandem. Sie lächelte. Carlos folgte ihr und bastelte dabei an einem **Quantenvisier** herum, das sie gefunden hatten.

Ihr Lächeln erstarb, als ihre Holowatch meldete: *„Grosse, dichte Gaswolken geortet. Zusammensetzung unbekannt. Vorsicht: Eingeschränkte Sicht. Mögliche Quellen: **Mannschaftsraum**, **Rettungskapseln**. Zeit bis zur vollständigen Analyse: 30 Minuten."*

Großartig, ein weiteres Problem! Sie hatten keine Ahnung aus was die Gaswolken bestanden. Vielleicht wirkten sie erstickend, waren giftig oder sogar explosiv. Carlos' Gesichtsausdruck verriet, dass seine Holowatch das Gleiche anzeigte. Er sah entmutigt aus. *„Der Computer kann den genauen Ursprungsort nicht orten. Wenn die Konzentration weiter so schnell ansteigt, müssen wir umkehren."*

Sarah schnaubte verächtlich. *„Ich habe eine Idee, aber sie wird dir nicht gefallen, Carlos. Mir gefällt sie auch nicht, aber es gibt keine andere Möglichkeit. Wir werden uns trennen. Auf diese Art können wir ein größeres Gebiet abdecken. Wir müssen das Gasleck abdichten, bevor es zu spät ist. Ich gehe in Richtung des Mannschaftsraums und du gehst zu den Rettungskapseln. Ich treffe dich dort sobald es geht."* Carlos antwortete übertrieben ernsthaft *„Zu Befehl, Frau Kommandantin!"*

ANFANGSMISSION ERFÜLLT ***(PFLICHTMISSION)***

Es gab kein Gasleck. Irgendwer hatte das Hauptventil absichtlich geöffnet und Sarah verstand jetzt auch warum. Kaum hatten sich wieder normale Luftverhältnisse eingestellt, begann die Holowatch zu blinken. Wütendes Brüllen und Fauchen durchdrang abermals die Korridore der Basis.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT ***(PFLICHTMISSION)***

Sie traf Torres in der Nähe der Rettungskapseln und beide gönnten sich eine kurze Verschnaufpause. Zahlreiche Warnsignale von beiden Holowatches unterbrachen die Ruhe, und die Gänge der Basis wurden von wütendem Brüllen und Fauchen erfüllt.

ZWISCHENSPIEL

Die Kreaturen verhielten sich wesentlich aggressiver als zuvor. Es schien, als hätten sie nun völlig den Verstand verloren. Sarahs Holowatch meldete sich: *„Biochemische Analyse abgeschlossen. Keine erhöhte Belastung der Atemluft. Grosse Ähnlichkeit mit Pheromonen erkannt. Erweiterte Analyse sinnvoll. Zielort:* ***Labor****."* Sarah erinnerte sich an ein paar Grundlagen der Biochemie, die Teil ihres Studiums gewesen waren. Wenn sie das Labor erreichen konnten und die Geräte dort noch funktionierten, konnte sie vermutlich etwas herstellen, um die Kreaturen zu beruhigen. *„Los Torres! Auf zum Labor! Vorwärts!"*

ENDE

Sie bat Carlos, einige Reaktionsgefäße aus der Krankenstation zu besorgen. Die Gerätschaften im Labor funktionierten noch und würden es ihr ermöglichen, die Pheromone aus der Luft chemisch zu verändern und sie über das Lüftungssystem in Umlauf zu bringen.

Sie hatte die Arbeiten noch nicht beendet, als ein Alarm aufheulte. Die Bildschirme im Labor füllten sich mit chemischen Formeln und massenhaft Text in portugiesischer Sprache. Eine Tür öffnete sich und Carlos kam schwer atmend hindurch. Er trug einen Behälter voller Reagenzgläser mit sich. Sarah deutete wortlos auf die Laborbank neben ihr und er stellte den Behälter ab. Während sie weiter mit Chemikalien hantierte, machte Carlos sich an einem der Rechner zu schaffen. Sie brauchte seine Hilfe, um die Geräte auf die Produktion des veränderten Pheromons zu programmieren. Als das Fauchen der Kreaturen sich schließlich vom Labor entfernte, atmeten sie beide erleichtert auf. Sie lehnten erschöpft an der Wand des Labors.

Eine Tür öffnete sich, und ein Trupp uniformierter Männer betrat das Labor. Sie richteten ihre Waffen auf die beiden. Sarah verfluchte ihre Unachtsamkeit. Wenn sie das hier überlebten, würde sie sich keine Pause mehr gönnen, bis sie diesen widerlichen Planeten endgültig hinter sich gelassen hatten. Die Soldaten, die sie umzingelt hatten, sahen zwar alt aus, ihre Uniformen aber waren sauber, ordentlich und schienen sogar gebügelt. Einer der Männer trug die Uniform eines Obersts. Er war etwa siebzig, hatte einen dichten Schnurrbart und zahlreiche Altersflecken. Sein Gesichtsausdruck war eindeutig. *„Wir ergeben uns. Techniker Torres, lassen Sie ihre Waffe fallen!"*

#8

Ein paar einfache Wartungsarbeiten

SCHWIERIGKEITS-GRAD
NORMAL

STARTAUSRÜSTUNG

OBJEKTSCANNER

SZENARIOMISSIONEN

Trugbilder
PFLICHTMISSION

Begleitung gesucht

Es fehlen ein paar Teile

SONDERREGELN
Der Held muss die Pflichtmission zuerst erfüllen.

EINLEITUNG

Carlos senkte seine Waffe, wie es die Kommandantin befohlen hatte. Der Gesichtsausdruck des alten Oberst wandelte sich. *„Sie sind Techniker? Dann gehört ihr nicht zu dem Wurmkult?"*

Kommandantin King antwortete *„Selbstverständlich nicht. Wir sind hier abgestürzt und wollen einfach nur nach Hause."*

Der Oberst und seine Männer tauschten einige Blicke, dann senkten sie ihre Waffen.

Die Soldaten eskortierten sie durch befestigte Korridore und alte, verlassene Labore, bis sie ihr Lager erreichten: Ein großer, kahler Raum, der nichts enthielt als ordentlich aufgereihte Feldbetten und Kisten, die mit Munition und Vorräten gefüllt waren. Es war keine Spur von Zivilisten oder ihren persönlichen Gegenständen zu sehen. Der Oberst berichtete, dass er und seine Männer bereits seit Jahrzehnten gegen die Kultisten kämpften. Ein Zwischenfall mit den Kreaturen hatte vor vielen Jahren einige der Kolonisten in den Wahnsinn getrieben. Nach einigen Monaten war es einem der Überlebenden gelungen, einen Notruf mit geringer Reichweite zu senden, woraufhin das portugiesische Militär mit der Rettung der Kolonisten begonnen hatte. Da der Platz auf den Schiffen nicht ausgereicht hatte, war der Oberst mit seiner Einheit auf dem Planeten zurückgeblieben. Ihr Ziel war es, die Zurückgelassenen zu beschützen und die Verrückten unter Kontrolle zu halten, bis Hilfe eintraf. Die Hilfe war jedoch nie gekommen.

Nach einigen Wochen auf dem Planeten hatte ein Angriff der Kultisten das Langstreckenfunkgerät beschädigt. Die portugiesischen Techniker waren bereits alle gefallen, sodass es keine Möglichkeit gegeben hatte, die Kommunikation wiederherzustellen. Seitdem waren die Soldaten vom Portugiesischen Reich abgeschnitten. Sie hatten ihr Bestes gegeben, um die Kolonisten zu versorgen, aber nach Jahren des Kampfes waren sie völlig ermattet. Die Männer in diesem Raum waren die einzigen Überlebenden und keiner von ihnen hatte damit gerechnet, diesen Planeten jemals wieder zu verlassen. Die Ankunft von Carlos und Sarah gab ihnen Hoffnung. Sie berichteten von einem kleinen, alten Raumschiff, das bereits vor dem Zwischenfall beschädigt in einem Hangar gestanden hatte. Ein erfahrener Techniker wäre vermutlich in der Lage, es für den kurzen Flug nach *Nova Maputo* einsatzfähig zu machen. Carlos bot bereitwillig seine Unterstützung an und verwies auch auf Sarahs Ausbildung als Pilotin.

Der Oberst berichtete, dass sich die benötigten Ersatzteile in einem Teil der Basis befanden, den er und seine Männer nicht kontrollierten. Das Erdreich enthielt in dieser Gegend große Mengen ferromagnetischen Gesteins, das alle Sensoren störte.

Carlos grübelte einen Augenblick lang. *„Wenn wir unsere Holowatches magnetisch abschirmen, sollten wir in der Lage sein, die Spezifikationen des Schiffs abzufragen und die notwendigen Ersatzteile zu orten. Damit das funktioniert, muss ich allerdings das hier umbauen …"*, er deutete auf das Radarmodul seiner Holowatch.

Name
Carlos Torres

Alter
31

Nationalität
Vereinigte Staaten von Amerika

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Techniker*

Sarah unterbrach ihn: *„Vielleicht können wir im **Hangar** finden, was du dazu brauchst?“* Sie nickte ihm auffordernd zu. Carlos verstand, dass die Kommandantin ihn unter vier Augen sprechen wollte. Bevor sie sich trennten, reichte der Oberst ihnen einen Gegenstand. *„Hier, vielleicht kann euch das behilflich sein.“* Es war ein **Objektscanner**, der mit Sicherheit noch nützlich sein würde. Carlos bedankte sich und folgte seiner Kommandantin.

Sie entfernten sich mit großen Schritten. Sobald sie außer Sichtweite der Soldaten waren, schnappte Sarah sein Handgelenk und flüsterte ihm ins Ohr: *„Sei vorsichtig mit deinen neuen Freunden.“* Ihre Stimme war kaum zu hören. *„Sie behaupten, Teil einer humanitären Mission gewesen zu sein, und sich über Jahre hinweg um die verbliebenen Kolonisten gekümmert zu haben, aber ihr Hauptquartier ist überraschend gut mit Rationen ausgestattet. Warum wurden die nicht an die Zivilisten verteilt? Und hast du all die verlassenen Labore gesehen? Die schienen mir mehr für Experimente eingerichtet zu sein, als zur Behandlung von Patienten.“* Carlos blickte sie bestürzt an, unterbrach sie jedoch nicht.

*„Hör zu, ich weiß was du denkst und auf was du hoffst, aber bitte trau meiner Erfahrung. Wir sollten ihnen nicht zu sehr vertrauen.“ Sie zog ihre Pistole. „Ich wäre froh, falsch zu liegen, aber für den Fall der Fälle wäre es gut einen Plan B zu haben. Du suchst einen Weg unser Radar abzuschirmen und ich mache mich auf die Suche nach weiterer Munition. Wir treffen uns an den **Rettungskapseln**, sobald du fertig bist.“*

ANFANGSMISSION ERFÜLLT *(PFLICHTMISSION)*

Im Haupthangar der Basis fanden sie alles was Carlos brauchte, um eine notdürftige Abschirmung zusammenzubasteln. Die Konstruktion funktionierte auf Anhieb. Sie war einfach und wirkte zerbrechlich, ließ sich aber auch schnell wieder reparieren.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Carlos erreichte die Rettungskapseln. Sarah war bereits dabei, die herumliegenden Trümmer zu durchsuchen und hatte einige Gegenstände neben sich gestapelt. Sie zählte die gefundene Munition und grunzte zufrieden.

ZWISCHENSPIEL

Jetzt, da die Holowatch Zugriff auf die Spezifikationen des beschädigten Schiffs hatte, spuckte sie erste Informationen aus. Es handelte sich um eine regelrechte Antiquität. Die Morcego (so hieß das Schiff seinem Transponder nach) war ein eindrucksvolles portugiesisches Kriegsschiff. Der Größe nach zu urteilen war es eine Korvette oder eine kleine Fregatte, die stromlinienförmig und kraftvoll aussah. Sie war deutlich kleiner als die *Bravery*, aber im Gegensatz zu dem Frachter für den Kampfeinsatz konstruiert. Stabil gebaut und schwer bewaffnet, wäre sie leicht in der Lage gewesen, ein ziviles Schiff wie die *Bravery* zu zerstören.

Er war noch nie an Bord eines solchen Schiffes gewesen. Beeindruckt studierte er die Ergebnisse des vorläufigen Scans. Das Langstreckenfunkgerät war völlig im Eimer, aber der Rumpf war intakt und auch der Antrieb war funktionsfähig. Das größte Problem schien das Navigationssystem zu sein. Es fehlten ihm einige Teile, um es zu reparieren. Das meiste konnte er vermutlich aus anderen Geräten ausbauen, aber woher sollte er einen funktionierenden Hauptprozessor bekommen?

Als seine Holowatch ihm die Anforderungen an den Prozessor auflistete, hatte er einen Geistesblitz. Die persönlichen Techpads der Soldaten enthielten vergleichbare Prozessoren. Vielleicht konnte er im **Mannschaftsraum** einen auftreiben, der noch funktionierte. Da das Radar seiner Holowatch wieder einsatzbereit war, konnte er problemlos dorthin zurückzufinden. Wenn man von den monströsen Aliens und den wahnsinnigen Kultisten absah, die sich hier herumtrieben.

ENDE

Nachdem Carlos die letzten fehlenden Teile beisammenhatte, begab er sich auf den Weg zu dem kleinen Hangar und machte sich an die Reparatur. Er war durchaus zufrieden mit dem Ergebnis seiner Arbeit und machte sich auf den Rückweg zum Lager der Soldaten, um ihnen die guten Nachrichten zu überbringen. Er konnte es kaum abwarten, endlich von diesem Planeten wegzukommen. Sarah hatte nur erwähnt, dass sie noch etwas zu erledigen hatte und ihm keine Zeit für Fragen gelassen. Sie hatte versprochen, ihn im Lager der Soldaten zu treffen und war verschwunden.

Der Oberst und seine Männer empfingen ihn. Sie schienen aufbruchsbereit. *„Willkommen zurück, Techniker Torres. Konnten Sie das Schiff reparieren?“*

Carlos grinste und antwortete mit falscher Bescheidenheit: *„War gar nicht so schwer. Nur ein paar einfache Wartungsarbeiten.“* Mit aufrichtiger Bewunderung fügte er hinzu: *„Ein prächtiges Schiff!“*

Der Oberst nickte ihm anerkennend zu und hob seine Hand. Sein Gesichtsausdruck verfinsterte sich. Hinter Torres tauchten zwei bewaffnete Soldaten auf. Sie alle hoben ihre Gewehre. *„Danke junger Mann. Jetzt brauchen wir dich nicht mehr. Tötet ihn!“*

Carlos fühlte sich wie ein Trottel. Die Kommandantin hatte Recht behalten.

Plötzlich gingen alle Lichter aus und es wurde stockdunkel. Das Mündungsfeuer einer einzelnen Waffe leuchtete in der Dunkelheit.

Name
Jen Miller

Alter
32

Nationalität
Vereinigtes Königreich

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Pilotin*

#9

Nur ein kleiner Gefallen

SCHWIERIGKEITS-GRAD
ALBTRAUM

STARTAUSRÜSTUNG

GEFAHRENDETEKTOR

SZENARIOMISSIONEN

Feueralarm

Immer auf der Hut

Ya Ya Beolle F'Taghn

EINLEITUNG

Auch wenn sie von dem Biss der Larve noch etwas mitgenommen war, bewegte sich Jen Miller selbstsicher durch die Gänge der Militärbasis, den Käfig mit dem kleinen Alien über ihrer Schulter. In der Krankenstation der portugiesischen Einrichtung hatte sie einen **Gefahrendetektor** gefunden, der ihr jetzt gute Dienste leistete. Ihre Vermutung, dass es hier irgendwo noch ein funktionstüchtiges Schiff gab, mit dem sie entkommen konnte, hatte sich bestätigt. Sie hatte Hinweise darauf an einem der wenigen noch funktionsfähigen Computerterminals entdeckt. Auch wenn der Rest der Basis es nicht vermuten ließ, hoffte sie, dass das Schiff in gutem Zustand war.

Sie hatte ebenfalls herausgefunden, dass es in der **Lüftungskontrolle** der Basis noch funktionsfähige Überwachungsdrohnen gab. Wenn es ihr gelang, sie zu finden und zu aktivieren, würde der Rest ihres Weges um einiges sicherer werden. Bis jetzt hatte sie ziemliches Glück gehabt. Nach der Niederlage gegen die portugiesischen Soldaten hatten die Kultisten mehrere, schlecht organisierte Gegenangriffe durchgeführt. Die Soldaten hatten sich daraufhin zurückgezogen. Für Jen stellten die Überfälle eine willkommene Ablenkung dar. Die Soldaten waren für sie die eigentliche Gefahr, und dank ihres Rückzugs konnte sie sich nun unbemerkt in der Basis bewegen.

Plötzlich ertönte ein Alarm, und feiner Nieselregen rann aus der Sprinkleranlage an der Decke. Die Umgebung wurde dunkler. Irgendjemand hatte einen Feueralarm ausgelöst und als Folge war die Beleuchtung abgeschaltet worden. Sie musste den Alarm deaktivieren. Es war hier auch ohne zusätzliche Komplikationen gefährlich genug. Vermutlich konnte man im **Kontrollraum** den Alarm ab- und das Beleuchtungssystem wieder einschalten.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Es gab keinen erkennbaren Grund für den Feueralarm. Jemand hatte ihn absichtlich ausgelöst. Vom zentralen Kontrollsystem aus war es Jen ein Leichtes, den Alarm zu deaktivieren und das Beleuchtungssystem wieder einzuschalten. Danach begann sie, den Computer zu durchsuchen. Sie hoffte darauf, ein Ausrüstungsverzeichnis der Basis zu finden.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Es fiel Jen nicht schwer, die kleinen Überwachungsdrohnen zu aktivieren und zu programmieren. In einer ordentlichen Reihe krochen sie, eine nach der anderen, in die Luftschächte. Nachdem ihr brummendes Geräusch sich etwas entfernt hatte, begann Jen die Computer im Raum nach einem Ausrüstungsverzeichnis der Basis zu durchsuchen.

ZWISCHENSPIEL

Es dauerte etwas, aber schließlich fand Jen, wonach sie gesucht hatte. Das Ausrüstungsverzeichnis enthielt eine kleine Fregatte der Magellano-Klasse. Es war ein veralteter Schrotthaufen Namens Morcego. Vermutlich hatte Jens Vater zu seiner Zeit schon gegen ein solches Schiff gekämpft, als die Portugiesen und das Commonwealth sich um die Asteroiden von Proxima Centauri gestritten hatten. Hoffentlich war das Schiff noch flugtauglich.

Aus der Entfernung hörte sie Stimmen und ihr Enthusiasmus wurde etwas gedämpft. Die Geräusche klangen kaum menschlich, fast wie das Fauchen der Aliens. Es waren die Schreie der restlichen Kultisten. Laut ihrer Holowatch waren sie auf dem Weg zu dem kleinen **Hangar**, in dem sie die Morcego vermutete. Vermutlich wussten sie ebenfalls von dem Schiff. Sie seufzte. Auch ohne diese Kultisten wäre es ihr vermutlich schwergefallen, den Hangar unentdeckt zu erreichen. Jetzt sah es so aus, als müsse sie noch etwas Drecksarbeit erledigen, bevor sie sich auf den Heimweg machen konnte.

ENDE

„Wo willst du denn hin?“, Jen drückte dem letzten überlebenden Kultisten, der vor ihr am Boden lag, ihren Stiefel in den Rücken. Die erbärmliche Gestalt versuchte, in Richtung des Ausgangs zu kriechen. Langsam zog sie ihr Messer hervor und riss den Kopf des Mannes zurück, um seine Kehle zu entblößen. Dieses traurige, keuchende Häufchen Elend war ihr keine Kugel wert. Ein schnelles, sauberes Ende, mehr hatte er nicht verdient. An seiner Stelle hätte Jen den Tod dem Dasein als Kultist sowieso bevorzugt. Sie hatte das verrückte Ritual aus einem Versteck beobachtet. Die Kultisten hatten einen der schabenähnlichen Parasiten geschlachtet, um sein Fleisch zu verspeisen. Danach hatten sie den Doktor freigelassen und ihm die Larve übergeben, die sie jetzt bei sich trug. Sie war abgehauen, um nicht mit ansehen zu müssen, wie sie Torres, diesen bemitleidenswerten Grünschnabel, opferten.

Sie tat dem grauhäutigen Mann nur einen Gefallen. Das war doch kein Leben, wenn man sich von Kakerlakenfleisch ernähren musste. Ihr Messer durchtrennte seine Kehle, und sein Blut bildete eine große Lache auf dem Hangardeck. *„Gern geschehen“* sagte sie zufrieden. Sie hatte sich wirklich geschickt angestellt. Ihre Stiefel waren sauber und selbst an der Klinge ihres Messer klebten nur ein paar Tropfen Blut. Achtlos wischte sie es an der zerlumpten Kutte des Toten ab.

Sie musste hier weg, bevor jemand auf die Idee kam nachzusehen, was hier los war. Weitere Kultisten, oder, weitaus schlimmer, die portugiesischen Soldaten. Sie eilte an Bord des kleinen Schiffs und versuchte herauszufinden, wie sie den Schrotthaufen starten konnte. An einigen Stellen hatte der Lack frische Kratzer. Scheinbar hatte noch vor kurzem jemand hier Reparaturen durchgeführt. Das Glück blieb ihr treu. Nur noch ein bisschen Geduld, und sie konnte alles hier hinter sich lassen.

Name
Sarah King

Alter
38

Nationalität
Vereinigte Staaten von Amerika

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Kommandantin*

#10

Zeit, Schulden zu begleichen

SCHWIERIGKEITS-GRAD
ALBTRAUM

STARTAUSRÜSTUNG

ANGRIFFSDROHNE

SZENARIOMISSIONEN

Ein gemütliches Nest

Eine helfende Hand

Vernichte sie alle!

EINLEITUNG

Nachdem Sarah alles andere erledigt hatte, kehrte sie schweigend zum Lager der Soldaten zurück, um dort auf Carlos zu warten. Irgendetwas stimmte mit diesen alten Soldaten nicht. Sie war sich sicher, dass sie Carlos verraten würden. Angeblich waren sie auf einer Rettungsmission, aber unter ihnen war kein einziger Zivilist, und ihre Nahrungsvorräte hatten sie kaum angerührt. Alle Bereiche der Basis, die unter der Kontrolle der Soldaten waren, erschienen ihr unheimlich. Zu viele chirurgische Instrumente, zu viele Fesselgurte, zu viele Käfige. Sarah war gewiss nicht dumm. Auch wenn alle Kolonialmächte die Berliner Konvention unterzeichnet hatten, gab es jenseits des irdischen Sonnensystems niemanden, der diese Vereinbarung durchsetzte. Hier draußen war das alles eher eine lose Absprache und es kam immer wieder zu Vorfällen, bei denen Gefangene gefoltert und misshandelt wurden. Sarah war nicht glücklich, dass sie Recht behalten hatte. Noch während Carlos mit der Reparatur des Schiffs beschäftigt gewesen war, hatte sie ihre gemeinsame Flucht vorbereitet. Sie hatte vom Generatorraum aus die Kontrolle der Beleuchtung auf ein nahegelegenes Terminal umgeleitet und dann genau im richtigen Augenblick die gesamte Basis verdunkelt.

Das hatte genügt, um die Portugiesen zu verwirren und Torres die Flucht zu ermöglichen, während sie einige der Verräter ausschaltete. Der Oberst jedoch war mit einigen seiner Männer entkommen. Immerhin was es ihr gelungen, eine alte **Angriffsdrohne** zu reaktivieren, die ihr gegen die Aliens gute Dienste leisten würde. Es gefiel ihr nicht, Carlos als Lockvogel zu missbrauchen, aber es war die einzige Möglichkeit gewesen, die Soldaten abzulenken. Carlos wäre sicher einverstanden gewesen, wenn sie ihn in den Plan eingeweiht hätte, aber er war ein furchtbar schlechter Lügner. So war es besser.

Anscheinend hatte sie beim Umprogrammieren der Beleuchtung unbeabsichtigt ein Sicherheitssystem abgeschaltet, denn einige der Kreaturen hatten sich in den Luftschächten eingenistet und gaben von dort eine giftige Substanz in die Atemluft ab. Sarah konnte den beißenden Geruch auch durch den Filter ihres Helms riechen. Wenn sie sich zu lange am gleichen Ort aufhielt, würde das unangenehme Folgen haben. Sie musste die **Lüftungskontrolle** finden und die Kreaturen loswerden.

Carlos war verletzt und vermutlich auf dem Weg zur Krankenstation. Sie würde versuchen, ihn dort zu treffen. Selbst wenn sie es nicht rechtzeitig schaffte, war er gut ausgebildet und würde es bestimmt bis zu dem kleinen Hangar mit dem Schiff schaffen, um von dort aus zu fliehen.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Nachdem sie das Selbstreinigungssystem der Lüftungsanlage aktiviert hatte, beschlossen die Aliens sich nach einer anderen Unterkunft umzusehen. Sarah konnte hören, wie sie flohen und ihre Geräusche wurden schnell leiser. Kaum war das Echo der flüchtenden Kreaturen verhallt, hörte sie den Lärm eines näherkommenden Feuergefechts.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Sie erreichte die Krankenstation und folgte einer Blutspur bis zu einem der Behandlungstische. Carlos lag darauf und hantierte mit einem automatisierten Chirurgie-Roboter *„Torres, lass mich das machen, du hast noch etwas gut bei mir!"*, sagte sie grinsend und übernahm die Programmierung des Systems. Vorsichtig begann der mechanische Arm die Beinwunde des Technikers zu vernähen. *„Danke, Frau Kommandantin. Lassen Sie mich nur kurz verschnaufen, dann kann es weitergehen!"*

Der Weg bis zum Hangar kostete sie einige Minuten, und als sie sich näherten, konnten sie den Lärm eines Feuergefechts hören, der schnell näherkam.

ZWISCHENSPIEL

Das Universum gönnte ihr keine Pause. Allem Anschein nach hatten die Soldaten die verbleibenden Kultisten angegriffen und der Gefechtslärm würde sicher auch noch die Aliens anlocken. Bevor sie an Bord der Fregatte gehen konnten, mussten sie die Kreaturen loswerden, denn die konnten bestimmt genauso leicht in das Schiff wie in diese Basis eindringen. Diese Monster durften den Planeten nicht verlassen. Wenn es ihr gelang im **Generatorraum** eine Überladung auszulösen, konnte sie das ganze Pack ohne Weiteres einäschern.

ENDE

Die Überladung des Generators hatte die gewünschte Wirkung: Die Kreaturen waren alle tot. Mit ein bisschen Glück würden keine weiteren auftauchen, bevor sie starten konnten.

Sie erreichte den Hangar. Das Schiff stand inmitten zweier verfeindeter Gruppen und es tobte ein Kampf. Die Kultisten waren im Vorteil. Sie kämpften ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben und waren in der Überzahl. Die Soldaten hatten bereits deutliche Verluste erlitten, verlangten ihren Feinden aber einen hohen Blutzoll ab.

Sie ging hinter einigen Kisten in Deckung und Carlos stieß zu ihr. Glücklicherweise hatten die Kämpfenden sie bisher nicht bemerkt. Sarah spähte vorsichtig in Richtung des Schiffs. Sie befanden sich auf der richtigen Seite, die halb offene Einstiegsluke war von hier erreichbar. Ein Metallsplitter verfehlte ihr Gesicht um Haaresbreite und sie zog den Kopf ein. Auch die Soldaten waren im Begriff an Bord des Schiffs zu gehen, aber wenn Sarah sie unter Beschuss nahm, konnte Carlos vermutlich vor ihnen an Bord gelangen.

„Auf mein Zeichen hin rennst du so schnell du kannst zum Schiff. Bereite den Start vor, ich komme hinterher und dann verschwinden wir von hier!" Carlos sah sie bestürzt an, aber sie ließ ihm keine Zeit zu antworten. *„Los jetzt!"*, sie lehnte sich aus der Deckung und eröffnete das Feuer.

Torres rannte, während Sarah ihm Deckung gab. Neben ihm ging ein Soldat zu Boden und ein weiterer versuchte, in Deckung zu gehen, wurde aber vom Kreuzfeuer der Kultisten niedergestreckt. Er war nur wenige Schritte von der Luke des Schiffs entfernt, als Sarah ihre Deckung verließ und hinter ihm herrannte. Carlos hatte die Luke geöffnet und war umgekehrt, um der Kommandantin zu helfen, da erkannte Sarah eine Gestalt im Inneren des Schiffs. Einer der Soldaten war bereits an Bord, vermutlich um den Start vorzubereiten. Er richtete seine Waffe auf Torres. Im letzten Moment betätigte Sarah den Abzug und entleerte zielsicher ihr gesamtes Magazin. Sie traf den Soldaten mitten ins Gesicht.

Als sie Torres erreichte, bemerkte er: *„Jetzt haben Sie mir schon wieder das Leben gerettet!" „Dann sind wir ja jetzt quitt"* , erwiderte sie. *„Los geht's!"* Sie hatten die Luke fast erreicht, als Sarah von einem Feuerstoß getroffen wurde und zu Boden stürzte. Sie war zweimal in den Oberschenkel getroffen worden und verlor viel Blut. Mit Entsetzen stellte sie fest, dass eine weitere Kugel ihr Rückgrat verletzt hatte und sie ihre Beine nicht mehr bewegen konnte. Carlos packte sie unter den Armen, um sie anzuheben. Auch er schien verletzt zu sein und hatte Schwierigkeiten, sie zu bewegen. Nur wenige Meter vom Schiff entfernt sanken beide zu Boden. Sie waren ohne jede Deckung und ein leichtes Ziel. Kugeln peitschten über sie hinweg. Sarah spürte, wie ihre Kraft nachließ. *„Geh an Bord und verschwinde von hier!"*

Carlos starrte sie ungläubig an: *„Ich werde Sie nicht hier zurücklassen! Ich muss mich nur eine Sekunde ausruhen."* Sarah lachte verzweifelt. Carlos' Bemerkung war dumm und naiv. Der junge Techniker verstand den Ernst der Lage nicht. *„Eine der Kugeln hat mein Rückenmark verletzt und ich spüre meine Beine nicht mehr. Außerdem bin ich sicher, dass eine Arterie durchtrennt ist. Du kannst nichts mehr für mich tun. Ich bin so gut wie tot!"* Eine weitere Kugelsalve schlug in ihrer Nähe ein.

Plötzlich wurde Sarah ganz leise: *„Wenn du hier bleibst, wirst du auch sterben. Dann wäre mein Tod umsonst!"*

Torres wollte widersprechen. *„Aber ..."*

„Beweg deinen Hintern auf dieses Schiff. Ich gebe dir Deckung. Das ist ein Befehl, Techniker Torres." Carlos zögerte noch einen Moment, nickte dann aber.

Sarah schloss für einen Moment die Augen und versuchte, sich zu konzentrieren. Auch wenn die Beine ihr den Dienst versagten, hatte sie immer noch zwei Hände. Sie lud ihre Waffe nach, zielte in Richtung der gegnerischen Schützen und gab einen Feuerstoß ab. Für kurze Zeit verstummte das feindliche Feuer, und Carlos konnte zur Luke gelangen und an Bord klettern. Sarah wandte sich ab. Wenn Carlos sah, wie sie ihm hinterherblickte, würde er vermutlich nur etwas Dummes tun. Trotzdem zögerte er, denn es dauerte einen langen Augenblick bis sich die Luke endlich schloss.

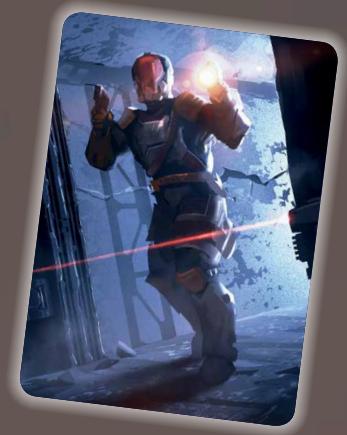
Sie konnte kaum noch etwas sehen. Sie stützte sich auf den linken Ellenbogen und legte die Waffe über ihre nutzlos gewordenen Beine. Sie würde bald das Bewusstsein verlieren und sterben, aber irgendwen würde sie schon noch mitnehmen.

#11

Man sollte immer mit dem Schlimmsten rechnen

Schwierigkeitsgrad
NORMAL

Startausrüstung



ZUFÄLLIG ZIEHEN

Szenariomissionen

Schwerkraft-Ausfall
PFLICHTMISSION

Des Helden neue Kleider

S.O.S.

Sonderregeln

Der Held muss die Pflichtmission zuerst erfüllen.

Einleitung

Carlos war dabei, die Startvorbereitungen durchzuführen, als er Schüsse in der Nähe der Luke vernahm. In Gedanken dankte er seiner Kommandantin, die wohl jemanden oder etwas davon abgehalten hatte, an Bord zu gelangen. Das Dach des Hangars öffnete sich langsam und das blassblaue Licht der Sonne drang herein, zusammen mit einer satten Dosis ultravioletter Strahlung. Ein Kugelhagel traf das Schiff, beschädigte den gepanzerten Rumpf aber nicht.

Als er sich von der Oberfläche des Planeten entfernte, fühlte er sich zunehmend leichter und war bald völlig schwerelos. Das Schiff war seit Jahren nicht gewartet worden, deshalb überraschte es ihn kaum, dass die künstliche Schwerkraft nicht funktionierte. Er würde nicht lange brauchen, um das zu reparieren.

Erleichtert beobachtete er, wie der Planet weiter in die Ferne rückte. Endlich konnte er diesen Albtraum hinter sich lassen. Doch dann vernahm er ein Knacken, gefolgt von einem ihm allzu vertrauten Fauchen. Er war nicht allein an Bord.

Auch wenn sie viele der Kreaturen getötet hatten, war es einem Alien gelungen, an Bord zu gelangen. Carlos ballte zornig seine Faust. Es war noch immer nicht vorbei.

Er dachte daran, wie knapp Sarah der Rettung entgangen war. Sie war tot und würde ihn nun nicht mehr im letzten Moment retten. Er war völlig auf sich gestellt. Er schnallte sich ab und glitt schwerelos über den Pilotensitz. Mit einem Ruck stieß er sich von der Rückenlehne ab und schwebte in Richtung des Lagerraums. Der Körper des Soldaten, der ihn angegriffen hatte, kam ihm entgegen, umgeben von einem Schleier schwebender Blutstropfen, doch die Kreatur konnte er nirgends entdecken. Er musste die Schwerkraft aktivieren. Es war schon seit Jahrzehnten üblich, das Aggregat dazu in der Nähe der Triebwerke einzubauen, im selben Raum wie die **Rettungskapseln**. Er hoffte inständig, dass sich auch die portugiesische Marine an diese Grundregeln der Raumschiffskonstruktion gehalten hatte.

Wenn die Kreaturen es tatsächlich an Bord geschafft hatten, brauchte er Hilfe. Vielleicht konnte er im **Labor** des Schiffs ein paar verbesserte Raumanzüge finden?

Name
Carlos Torres

Alter
31

Nationalität
Vereinigte Staaten von Amerika

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107, *Techniker*

ANFANGSMISSION ERFÜLLT *(PFLICHTMISSION)*

Er musste einige Kabel herausziehen und neu verbinden, aber es gelang ihm, das Aggregat für künstliche Gravitation zu reaktivieren. Die Schwerkraft kehrte abrupt zurück. Auch wenn er damit gerechnet hatte, begann sein geschundener Körper zu schmerzen. Von irgendwoher hörte er ein unterdrücktes Fluchen.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Wie für ein Kriegsschiff nicht anders zu erwarten, war das Labor nur spärlich ausgestattet. Er öffnete einige Schränke und fand schließlich, wonach er gesucht hatte: Drei verbesserte Raumanzüge, alle mit dem Abzeichen der portugiesischen Reichsmarine. Er breitete sie vor sich aus und überlegte, welcher ihm am nützlichsten sein mochte.

Carlos war gerade mit den Anzügen fertig, als er ein unerwartetes Geräusch vernahm. Jemand näherte sich und pfiff dabei vergnüglich vor sich hin.

ZWISCHENSPIEL

Ganz offensichtlich befand sich noch jemand an Bord des Schiffs. Dieser jemand war kein Alien, und er hatte nicht mit der plötzlichen Rückkehr der Schwerkraft gerechnet. Carlos suchte nach Deckung. Wenn er etwas von Sarah gelernt hatte, dann dass man immer mit dem Schlimmsten rechnen musste.

Jen Miller kam durch die Tür und richtete ihre Waffe auf ihn. *„Das ist ja eine Überraschung! Der Anfänger!“*, wie immer hatte sie ein Lächeln auf den Lippen, aber ihr Blick war kalt: *„Sieht aus als hätten wir es geschafft, hmh?“*

Entsetzt entdeckte Carlos den kleinen Käfig auf ihrem Rücken. Er sah ähnlich aus, wie der mit der Riesenwurmlarve, den die Kultisten dem Doktor überreicht hatten. Jen bemerkte den Blick des Technikers.

„Die Kreatur ist einen Haufen Geld wert. Wenn wir uns zusammentun, könnten wir …“, sie fasste sich nachdenklich ans Kinn. *„Wir könnten das Geld teilen. Was sagst du? Es reicht locker für uns beide. Wir müssten uns für den Rest unseres Lebens keine Sorgen mehr machen. Komm schon. Ich fliege und du hältst die Systeme am Laufen.“*

Carlos konnte Menschen schlecht einschätzen. Dass er erst vor kurzem auf die portugiesischen Soldaten hereingefallen war, war nur ein Beispiel dafür. Aber dennoch war er sich sicher, dass er Jen kein Wort glauben konnte. Die Pilotin hatte viele Fähigkeiten, aber Teilen war keine davon. Sie hatte vermutlich selbst bemerkt, wie unglaubwürdig sie wirkte, denn sie begann zu lachen und eröffnete das Feuer. Carlos verschwand hinter seiner Deckung und erwiderte das Feuer mit ungezielten Schüssen. Er hatte Glück. Eine seiner Kugel durchschlug eine Kühlleitung und ein Fontäne eiskalten Gases schoss heraus.

Carlos feuerte in die Gaswolke. Er musste sich diesen Vorteil zu Nutze machen, bevor die Sicherheitsventile das Leck verschlossen. Nachdem der Nebel sich verzogen hatte, spähte Carlos aus seinem Versteck. Die Pilotin war verschwunden. Er konnte nicht sagen, ob er sie getroffen hatte, aber das machte auch keinen großen Unterschied. Es war ziemlich eindeutig, wer von ihnen Jäger und wer Gejagter war. Wenn er es schaffte, als erster die Brücke zu erreichen, konnte er Jen vielleicht aussperren und so die Kontrolle über das Schiff behalten. Er brauchte ziemlich viel Glück, um gegen die Pilotin zu bestehen.

ENDE

Jen war bewusstlos, atmete aber noch. *„Ich sollte dich einfach sterben lassen. Wie Sarah.“*, murmelte Carlos, aber er brachte es nicht übers Herz. Also stoppte er die Blutung und verabreichte eine großzügige Dosis Schmerzmittel. Jen würde überleben, und sie würde für ihre Taten büßen. Der Tod war ein zu einfacher Ausweg für sie. Er zerrte sie in eine Kälteschlafkammer und ließ die Schutzflüssigkeit ein. Ein Strahl aus flüssigem Stickstoff ließ die Flüssigkeit fester werden. Er beabsichtige, sie nach *Nova Maputo* zu bringen, wo man sie verhaften würde. Dann konnte sie in einem portugiesischen Gefängnis verrotten, oder vielleicht auch an das Commonwealth ausgeliefert werden. Falls ihn die Portugiesen ebenfalls festnehmen sollten, war ihm das fürs Erste egal. Er wollte nur noch nach Hause, um seine Familie in die Arme zu schließen. Noch einmal überprüfte er alles, um sicher zu gehen, dass das Schiff die Reise bis zu dem Minen-Asteroiden überstand und bereitete dann seine eigene Kälteschlafkammer vor. Dem Bordcomputer nach würde der Flug ein paar Wochen dauern. Er programmierte seine Kammer so, dass er etwa eine Woche vor Ankunft erwachen würde. Carlos kletterte in die Kammer, atmete tief durch und versuchte sich zu entspannen. Dann ließ er die Schutzflüssigkeit ein und öffnete das Stickstoffventil. Einen Moment bevor er das Bewusstsein verlor, flackerte einer der Bildschirme auf, piepste und ein Hinweis ertönte: *„Eingehende Nachricht.“*

#12

Flaschenpost

SCHWIERIGKEITS-GRAD
NORMAL

Name
Dr. Gwansun Costa

Alter
50

Nationalität
Portugiesisches Reich
(ursprünglich Koreanische Föderation)

Einsatz
OICS - *Bravery*, Frachtmission 107,
Schiffsarzt

STARTAUSRÜSTUNG

JETPACK

SZENARIOMISSIONEN

Totenstille
PFLICHTMISSION

Wer's findet, darf's behalten

S.O.S.

SONDERREGELN

Der Held muss die Pflichtmission zuerst erfüllen.

EINLEITUNG

Ein tiefes Grollen übertönte kurzzeitig alle Kampfgeräusche, und für ein paar Minuten wurde die Basis vom blassblauen Licht der Sonne Delta Corvi erleuchtet. Gwansun wurde von Panik erfasst. Die alte Fregatte verließ den Planeten, und er hatte keine Ahnung, wer sich an Bord befand. Weder die Soldaten, die man in ihrer Heimat vermutlich längst vergessen hatte, noch die Kultisten, deren menschlichen Verstand der Wahnsinn fast völlig verdrängt hatte, waren in der Lage, ein solches Schiff zu steuern. Hoffentlich war es Carlos Torres, denn der arme Kerl hatte mit der ganzen Sache nichts zu tun und ein solches Schicksal nicht verdient. Aber Gwansun befürchtete, dass sich stattdessen Jen Miller an Bord des Schiffes befand. Die Pilotin hatte die notwendigen Fähigkeiten und war um einiges rücksichtsloser.

Für Gwansun selbst war es zu spät. Er würde den Rest seines Daseins auf diesem Planeten verbringen, der bereits in Kindertagen seine Heimat gewesen war. Verzweifelt vergrub er das Gesicht in seinen Händen und lehnte sich gegen eine Wand. Er hatte unerlaubt den Kurs der *Bravery* verändert und durch einen Fehler das gesamte Schiff zerstört. Auch wenn er ausreichend Beweise über die tatsächlichen Vorgänge in dieser Kolonie gesammelt hatte, war er nun auf diesem feindseligen Planeten gefangen.

Alles woran er geglaubt hatte, war in sich zusammengebrochen. Die Portugiesen hatten zwar zwei Drittel der Kolonisten gerettet, den Rest der Siedler aber für ihre Experimente missbraucht. Das war eigentlich noch schlimmer, als die Taten der Föderation, aber er würde die Beweise dafür niemals ans Licht bringen können. Er hatte vollständig versagt. Seinen Eltern und seinen Kindheitsfreunden würde nun niemals Gerechtigkeit zuteilwerden.

Vielleicht konnte er die Beweise noch per Funk übermitteln. Er durfte die Nachricht nicht nach *Nova Maputo* senden, denn der Asteroid wurde vom Portugiesischen Reich kontrolliert. Wer auch immer dort den Befehl hatte, würde sicher nicht zulassen, dass die Wahrheit an die Öffentlichkeit gelangte und einen Skandal für das Reich auslöste. Also musste er seine Nachricht an das fliehende Schiff schicken und hoffen, dass jemand an Bord aufrichtig genug war, um die Beweise zu gegebener Zeit zu veröffentlichen.

Die Dunkelheit kehrte zurück, als der Hangar sich wieder schloss, und Gwansun wurde aus seinen Überlegungen gerissen. Die Kreaturen, die vor der UV-Strahlung der Sonne Schutz gesucht hatten, krochen wieder hervor. Er hörte den Kampf, der noch immer zwischen den Soldaten und Kultisten tobte, aber in den Feuerpausen war es unnatürlich still in der gesamten Basis. Gwansun bemerkte, dass das allgegenwärtige Brummen des Generators verstummt war. Jemand hatte ihn deaktiviert, und wenn er wirklich eine Nachricht senden wollte, musste er zuerst den **Generatorraum** finden und reaktivieren.

Einer der toten Kultisten trug ein Jetpack, dass Gwansun an sich nahm. Wenn er schnell war, konnte er den Generatorraum vielleicht erreichen, bevor die Kreaturen ihn entdeckten. Möglicherweise gab es im **Mannschaftsraum** der portugiesischen Soldaten noch mehr nützliche Ausrüstung zu finden.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT *(PFLICHTMISSION)*

Eine Überladung hatte zur Abschaltung des Generators geführt und die Bedienkonsole ließ vermuten, dass jemand diese absichtlich herbeigeführt hatte. Er verstand nun, woher die vielen toten Kreaturen kamen, die er gesehen hatte. Ein genialer Plan. Vermutlich hatte Kommandantin King etwas damit zu tun. Vielleicht war sie ja an Bord des fliehenden Schiffs? Nachdem Gwansun den Generator reaktiviert hatte, bemerkte er, dass der Kampflärm in der Entfernung verstummt war.

ANFANGSMISSION ERFÜLLT

Der Mannschaftsraum war verlassen. Er fand die Leichen eines Soldaten und zweier Kultisten, aber keine Ausrüstung. Allerdings trug der tote Soldat einen Rucksack, dessen Inhalt er sicher nicht mehr brauchte.

ZWISCHENSPIEL

Gwansun konnte Befehle in portugiesischer Sprache hören, gefolgt von vereinzelten Schüssen. Vermutlich hatten die Soldaten den Kampf gewonnen und töteten nun die verbleibenden Kultisten. Von denen konnte er keine Hilfe mehr erwarten. Nun war er auf sich allein gestellt. Er erreichte ein Terminal, das wie der Rest der Militärbasis zwar alt, aber in gutem Zustand war. Er kopierte die verschiedenen Dateien mit den Beweisen von seiner Holowatch auf den Rechner und nach ein paar Versuchen gelang es ihm, eine Verbindung zu der Fregatte herzustellen. Die Schüsse waren zwischenzeitlich verstummt. Bald würden die Soldaten an ihre Plätze zurückkehren. Ihm blieb wenig Zeit.

Er hörte näherkommende Schritte und versuchte hektisch, seine Nachricht abzuschicken. Sobald jemand die letzte Ecke des Korridors erreichte, würde man ihn entdecken. Er wandte sich von dem Terminal ab, das noch immer eine Wartemeldung zeigte, und versteckte sich.

Jemanden fluchte auf Portugiesisch und Gwansun hörte, wie der Bildschirm des Terminals zerstört wurde. Ein alter Soldat im Rang eines Obersts, der einen großen grauen Schnurrbart trug, blickte zu ihm herüber. Er entdeckte Gwansun nicht und begann Befehle in die Dunkelheit zu brüllen. Dr. Costa beherrschte Portugiesisch noch immer fließend, und die Worte des Obersts verhießen nichts Gutes. Er hatte verstanden, dass jemand erdrückende Beweise für die grauenhaften Experimente in der Kolonie an das fliehende Schiff übermittelt hatte. *Nova Maputo* war ein kleiner Außenposten mit gut zehntausend Einwohnern. Er verfügte über eine große Raffinerie, hatte aber nur wenige Regierungseinrichtungen. Es war wahrscheinlich, dass niemand dort etwas von den auf Delta Corvi II zurückgelassenen Soldaten wusste, die versuchten, das Vergehen ihrer Heimatnation zu vertuschen. Natürlich würde ein altes portugiesisches Kriegsschiff Aufmerksamkeit erregen, wenn es landete, aber die Docks waren voll mit Besatzungen, Bergleuten und Hafenarbeitern, sodass jeder, der sich an Bord befand, leicht untertauchen konnte. Ohne Beweise würde den Überlebenden niemand glauben, aber jetzt sah die Sache anders aus.

Die Beweise, die Gwansun gefunden hatte, würden einen Skandal auslösen. Wenn es den hier stationierten, noch immer pflichtgetreuen Soldaten gelang, eine Warnung nach *Nova Maputo* zu senden, würden die dort befindlichen portugiesischen Truppen das Schiff sicher abschießen, um die Beweise zu zerstören und ihre Regierung zu schützen. Er musste den Kontrollraum erreichen, um das zu verhindern.

ENDE

Der Fortschrittsbalken auf dem Bildschirm erreichte den 100%-Wert und der Rechner quittierte dies mit einem Ton. Im selben Moment betrat die hagere Gestalt des Obersts den Raum. Er war anscheinend verwundet und humpelte. Er stütze sich am Rahmen der Tür ab und richtete seine Waffe auf den Doktor. ***„E agora vãs morrer, cabrão."*** Ein einzelner Schuss zerriss die Stille.

Gwansun machte ein trauriges Gesicht und zuckte zusammen, als der Körper des Obersts mit einem dumpfen Schlag zu Boden fiel. ***„Ich spreche deine Sprache, cabrão, und ich habe dich kommen gehört."***

Nach seiner Begegnung mit dem Oberst gelang es Gwansun, einen Funkspruch an die Kultisten in der früheren koreanischen Kolonie zu senden.

Der Tod des Obersts wirkte, als hätte man einer Schlange den Kopf abgeschlagen. Die überlebenden Soldaten leisteten keinerlei Widerstand, als die Kultisten erneut in die Basis eindrangen. Gwansun wäre es lieber gewesen, sie hätten die Soldaten gefangen genommen, aber er konnte nicht verhindern, dass sie alle getötet wurden. Es tat ihm nicht besonders leid. Was ihm jedoch leid tat, war als er Sarah Kings Leiche unter den Toten im Hangar fand. Er verbarg den Körper vor den Kultisten und beerdigte sie später anständig. Die Schuld an ihrem Tod würde für immer auf ihm lasten.

Ein paar Tage lang versuchte er, an diesem trostlosen Ort ein einigermaßen normales Leben zu führen. Er verteilte den Proviant der Soldaten an die Kultisten, in der Hoffnung sie etwas zur Vernunft zu bringen, aber sie waren nicht in der Lage etwas anderes als das Fleisch der außerirdischen Parasiten zu verzehren. Schon wenige Bissen anderer Nahrung verursachten Schweißausbrüche gefolgt von schweren Krämpfen. Dr. Costa nahm an, dass sie von den bewusstseinsverändernden Substanzen im Fleisch der Würmer abhängig waren.

Nach dem Sieg über die Soldaten hatten die ehemaligen Bewohner von *SAMJOK-O* ihn gefeiert und ihm zugejubelt, aber nachdem ihre anfängliche Begeisterung abgeklungen war, sprachen sie kaum noch mit ihm. Es bereitete den Kultisten große Mühe, sich überhaupt an ihr menschliches Dasein zu erinnern und so fiel es ihnen schwer, eine verständliche Unterhaltung zu führen.

Auch wenn er hier auf Delta Corvi II gestrandet war, fand sein Leben nun zum ersten Mal einen Sinn. Es war ihm zuwider, die Kultisten in diesem Zustand zu sehen und er schwor sich, sie von ihrer Sucht zu befreien, auch wenn es ihn Jahre kosten würde.

JEN MILLER • 0–6 PUNKTE

Jen musterte den muskelbepackten, einäugigen Häftling, den sie ihre Zelle bewachen ließ. *„Ich brauche einen Drink."* Sie schüttelte die leere Rumflasche. *„Geh zu Sollista, dem glatzköpfigen Wächter, dem ein Finger fehlt, der schuldet mir noch etwas. Und ich will portugiesischen Rum, nicht diesen holländischen Fusel wie letztes Mal. Wenn ich irgendwo auf der Flasche das Wappen von Neu-Flandern sehe, zünde ich ihm das ganze Gefängnis an, während er Dienst hat. Sag ihm, dass ich es ernst meine!"* Der Häftling schnaubte und machte sich davon. Sie mochte ihn. Er tat was man ihm auftrug und stellte keine unnötigen Fragen.

Sie warf sich auf ihre Pritsche und beobachtete die Schimmelflecken an der Decke. Gedankenverloren strich sie über die Narbe an ihrer Schulter. Der Biss der Kreatur war längst verheilt, hatte aber eine handtellergroße violette Narbe hinterlassen. Es war jetzt schon vier Jahre her, dass sie aus der Hölle entkommen war. Gleich nach ihrer Landung auf *Nova Maputo* war sie mit Carlos Torres von der alten portugiesischen Fregatte geflohen. Sie hatten sich getrennt und waren untergetaucht. Wenig später hatte man sie im Zusammenhang mit einem Mord festgenommen. Das Opfer war eine Frau, die an Bord eines Schiffes auf dem Weg zur Erde angeheuert hatte. Es hätte funktionieren können. Jens Plan war gewesen, die Sache wie eine außer Kontrolle geratene Kneipenschlägerei aussehen zu lassen. Sie hatte die Papiere der Frau gestohlen und wollte an ihrer Stelle zur Erde fliegen. Niemand hätte etwas bemerkt, wenn da nicht diese einzigartige Narbe an ihrer Schulter gewesen wäre. Jetzt saß sie hier im Gefängnis und wartete auf ihren Prozess.

Am Anfang war es nicht leicht gewesen. *Nova Maputo* war nur ein kleiner Asteroid und für ein echtes Gefängnis gab es keinen Platz. Stattdessen schloss man Trunkenbolde und Halsabschneider in ein paar ausgedienten Minenschächten weg, ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht. Gleich am ersten Tag hatten nicht weniger als vier bedauerliche Gestalten versucht, über sie herzufallen, und die Wachen hatten nur zugesehen. Noch vor Ende der Nacht fand man drei der Kerle mit durchschnittener Kehle im Speisesaal. Der vierte, der stärkste und gefährlichste, hatte überlebt, war aber von der Hüfte abwärts gelähmt.

Nach diesem unangenehmen Schauspiel hatte sich Jens Lage schnell gebessert. Eine stillschweigende Übereinkunft mit den Wachen verschaffte ihr einige Freiheiten. Sie kümmerte sich um Disziplin und Ordnung im Gefängnis und die Wachen ließen ihr die ein oder andere Aufmerksamkeit zukommen. Die Geschenke wurden größer, wenn schmutzige Jobs anstanden, wie zum Beispiel der Mord an einem ungemütlichen Gefangenen, der wie ein Zwischenfall unter Häftlingen aussehen sollte.

Manchmal fragte sie sich, ob Carlos entkommen war. Dieser Anfänger hätte keine Woche in diesem Gefängnis überlebt. Sie hegte keinen Groll gegen ihn und hoffte, dass er mehr Glück gehabt hatte als sie. Vielleicht würde er sich seinen Rückflug durch ein paar Jahre ehrlicher Arbeit verdienen, oder man hatte ihn geschnappt und in irgendein Hochsicherheitsgefängnis überführt. Vielleicht war er auch einfach tot. Besonders wohl fühlte sie sich im Gefängnis von *Nova Maputo* nicht. Früher oder später würde die Wachen ihre Drecksarbeit wieder selbst machen müssen. Sie wartete nur auf die richtige Gelegenheit, von hier abzuhauen.

JEN MILLER • 7–12 PUNKTE

Jen musterte den muskulösen Barkeeper, der gerade einen Cocktail mischte: *„Hey Jack? Schenk mir noch einen Rum ein – den guten portugiesischen!" „Kommt sofort, Jen",* er goss noch einer Frau am anderen Ende der Strandbar den grünlichen Drink ein und kletterte dann auf eine Trittleiter, um die Flasche „Imperial Reserve" vom obersten Regal zu holen. Mit einer eleganten Handbewegung und einem Lächeln füllte er ein Glas für Jen. Sie nahm es und ging hinunter zum Strand, um den Sonnenuntergang auf den Seychellen zu genießen.

Als der Himmel sich dunkelrot färbte, streichelte sie die Stelle an ihrer Schulter, an der die Wurmlarve sie gebissen hatte. Die Haut war seidenglatt. Der Chirurg hatte hervorragende Arbeit geleistet und darüber hinaus keine Fragen gestellt. Fast vier Jahre war es nun her, dass sie den höllischen Planeten hinter sich gelassen hatte. Kurz nachdem sie *Nova Maputo* erreicht hatten, war es Carlos klar geworden, wie viele Fragen Jens Verhaftung nach sich ziehen würde. Er wollte um jeden Preis zu seiner Familie zurück und hatte sie gezwungenermaßen freigelassen. Sie verließen das Schiff, tauchten in der Menge unter und trennten sich.

Seitdem hatte sich nichts mehr von Carlos gehört. Es war ihr gelungen, sich an Bord eines Handelsschiffs zu schleichen und die Alienlarve mitzunehmen. Zum Glück war das kleine Mistvieh nicht totzukriegen und verfiel einfach in eine Art Tiefschlaf, als sie aufhörte, es zu füttern. Ihre Reise zurück zur Erde dauerte kaum länger als ein Jahr. Dank ihrer zahlreichen Verbindungen zur Unterwelt gelang es Jen dann innerhalb weniger Monate, die Larve für eine beeindruckende Summe Geld zu verkaufen. Sie hatte keine Ahnung, wer die Kreatur gekauft hatte oder was derjenige damit vorhatte und es war ihr auch egal. Sie musste niemals wieder arbeiten, mehr brauchte sie nicht zu wissen.

GWANSUN COSTA • 0–6 PUNKTE

„Wir unterbrechen unser Programm für eine wichtige Meldung. Sir Nelson Russel, der Vorstandsvorsitzende der Outer India Company wurde tot in seinem Landsitz nahe Vancouver aufgefunden." Die Nachrichtensprecherin machte eine kurze Pause und ihre Stimme wurde düster. *„Die gerichtsmedizinische Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, aber die Polizei geht zur Stunde von einem Selbstmord aus"*, sie räusperte sich. *„Ein Motiv hierfür könnte der weitreichende Skandal sein, in den das Unternehmen verstrickt ist. Demnach war die Gesellschaft an schwerwiegender Industriespionage und am Diebstahl von Militärgeheimnissen des Portugiesischen Reichs beteiligt. Imperator Joao XII. hat die Beschlagnahmung aller Schiffe des Unternehmens in seinem Hoheitsbereich befohlen und alle exklusiven Handelsabkommen in den äußeren Kolonien des Reichs gekündigt."* Die Nachrichtensprecherin machte eine weitere Pause und nippte an einem Glas Wasser. *„Das Commonwealth, der wichtigste Investor der Gesellschaft, hat förmlichen Protest gegen diese Maßnahmen eingelegt und sich dadurch weitgehend von den anderen Kolonialmächten isoliert, insbesondere von der Alpenrepublik und Neu-Flandern, die ihre Unterstützung des Portugiesischen Reichs bekräftigten…".*

Gwansun, der gerade einen der Alienparasiten ausnahm, schnappte nach Luft als er die Nachricht hörte. Sein Beil fiel polternd auf den verschmierten Stahltisch und prallte am Rückenpanzer der Kreatur ab. Diesen hatte er bereits entfernt, trotzdem war er noch immer mit den Sekreten des Aliens gefüllt. Der kleine Rest menschlichen Verstandes, der ihm geblieben war, drängte sich durch den Nebel der bewusstseinsverändernden Substanzen an die Oberfläche. Er hatte den Empfänger installiert, als er, Dank der Vorräte der Soldaten, noch bei klarem Verstand gewesen war. Seitdem hoffte er darauf, dass die Wahrheit ans Licht kam und die Gerechtigkeit siegte. Doch was er jetzt hörte, brach ihm das Herz. Die Verantwortlichen waren nicht zur Rechenschaft gezogen worden und hatten stattdessen die Fakten so geschickt verdreht, dass sie aus der Sache sogar noch Profit schlugen.

In den Tagen nach dem Gefecht hatte er versucht, die überlebenden Kolonisten zu einen. Er hatte die Vorräte der Soldaten verteilt, in der Hoffnung das zumindest ein Teil der Kultisten wieder zu Sinnen kommen würde. Einige von ihnen hatten sogar versucht, auf das Fleisch der Parasiten zu verzichten, aber die Abhängigkeit von den darin enthaltenen Substanzen war zu stark. Als nach ein paar Jahren auch die letzten Rationen verbraucht waren, hatte Gwansun ein paar Tage gehungert, dann aber die widerwärtigen Essgewohnheiten der anderen übernommen. Jetzt verstand er den Vorgang viel besser. Eigentlich bildeten die Würmer die bewusstseinserweiternden Substanzen, aber die Parasiten, die sich von den Würmern ernährten, nahmen sie auf und wandelten sie so um, dass sie auch auf Menschen wirkten. Die Substanz rief ein eigentümliches Gefühl von Zorn und Unsicherheit hervor, doch kaum war diese Wirkung vergangen, gierte man erneut nach der Substanz. So war Gwansun Schritt für Schritt zu einem der Kultisten geworden.

Er bückte sich nach dem Beil und setzte, bis zu den Oberarmen verschmiert, seine Arbeit fort. Andere Kultisten holten das Fleisch, um es über einem alten Blechfass zu braten, in dem sie Papier und Plastik verbrannten. Gwansun wusch sich und warf seine rote Kutte über. Er öffnete einen Behälter mit Salz und nahm eine Handvoll heraus, dann räusperte er sich und begann eine Melodie zu summen. Eine ganze Prozession anderer Kultisten schloss sich ihm an und sie begaben sich in einen anderen Raum, in dem ein von Parasiten besetzter Riesenwurm angekettet war. Sie bildeten einen Kreis um die Kreatur und knieten nieder. Gwansun machte sich bereit, das Ritual anzuführen.

GWANSUN COSTA • 7–12 PUNKTE

„Wir unterbrechen unser Programm für eine wichtige Meldung. Der portugiesische Imperator, Joao XII. hat abgedankt und das Amt an seinen Sohn Alfonso übertragen. Dies geschieht als Folge kürzlich zutage geförderter Beweise, nach denen das Reich vor 37 Jahren an Menschenversuchen beteiligt war." Die Nachrichtensprecherin machte eine Pause. *„Auch wenn der Imperator mitteilen ließ, dass er zu keiner Zeit über die Vorgänge informiert war, so fanden die Taten doch unter seiner Regentschaft statt. Der ehemalige Außenminister, Paulo Pereira, der sich bereits im Ruhestand befindet, wurde auf seinem Landgut in Fortaleza verhaftet. Sowohl der damalige Verteidigungsminister, als auch sein Stabschef können nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden, da sie bereits vor zwei bzw. sieben Jahren verstorben sind."* Sie räusperte sich: *„Die portugiesischen Behörden gaben bekannt, dass Pereira in Lissabon für seine Taten vor Gericht gestellt werden soll. Das Commonwealth, Neu-Flandern und die Alpenrepublik bestehen jedoch aufgrund der Schwere der Tat darauf, die Angelegenheit auf neutralem Boden vor einem internationalen Gericht zu verhandeln, und haben dem Portugiesischen Reich mit Sanktionen gedroht. Die Koreanische Föderation hat zu den Ereignissen bisher noch keine Stellung genommen …"*

Gwansun, der gerade einen Alienparasit sezierte, keuchte, als er die Nachricht hörte und ließ die Dorsaldrüse fallen, die er gerade in Händen hielt. Sie zerplatzte am Boden wie ein überreifes Stück Fallobst. Es dauerte immer einige Stunden, bis die an *Nova Maputo* gerichteten Übertragungen abgefangen wurden, aber vermutlich war die Nachricht auf der Erde bereits vor ein paar Tagen ausgestrahlt worden, bevor sie dann über mehrere Zwischenstationen die äußeren Kolonien erreicht hatte. Gwansun wartete schon so lange auf diesen Moment, dass er es kaum glauben konnte. Seine Anstrengungen waren nicht umsonst gewesen! Die Menschheit hatte erfahren, was hier geschehen war. Den Toten sowie den Überlebenden der Kolonie würden nun endlich Gerechtigkeit zuteilwerden. Er legte sein Skalpell auf den Untersuchungstisch und zog die Handschuhe aus, die mit den Körperflüssigkeiten der Kreatur verschmutzt waren. Er brach in hysterisches Gelächter aus. Die Beweise für die Verbrechen des Portugiesischen Reichs, die er gesammelt hatte, waren an die Öffentlichkeit gelangt.

Zwei der ehemaligen Kolonisten starrten ihn aus leeren Augen an. Das ungewöhnliche Verhalten des Arztes machte sie neugierig. Gwansun musterte sie mit einer Mischung aus Zuneigung und Mitleid. Nach vier Jahren Forschung war es ihm gelungen, einen Teil der Bewohner von ihrer Sucht nach Parasitenfleisch zu befreien. Er hatte den Wirkstoff, der die bewusstseinserweiternde Substanz der Riesenwürmer metabolisierte, aus den Drüsen der Parasiten isoliert. Doch zu seinem Leidwesen waren die Gehirne der Betroffenen bereits völlig ruiniert. Nachdem sie das Gift jahrelang zu sich genommen hatten, waren sie unfähig mit ihrer Umwelt zu kommunizieren und nur zu einfachsten Handlungen fähig. Immerhin waren sie nicht mehr aggressiv.

Er hatte den Proviant der portugiesischen Soldaten unter der Bevölkerung verteilt. Die Kolonisten lehnten diesen zunächst ab, doch bald schon ergänzten sie ihre Ernährung, die bisher nur aus dem Fleisch der Parasiten bestanden hatte um andere Nahrungsmittel. Mittlerweile war nur noch wenig von dem Proviant übrig, aber jetzt da man von ihrer Existenz wusste, würde sie bestimmt bald jemand retten. Vielleicht war es ja sogar möglich, seine Freunde von den Folgen der Sucht zu heilen. Gwansun war erleichtert, denn er hatte mit Sicherheit keine Lust, die örtlichen Essgewohnheiten anzunehmen, wenn die Rationen zur Neige gingen.

CARLOS TORRES • 0–6 PUNKTE

Carlos wandte sich wieder seiner Arbeit zu. Er versuchte zu verstehen, wie der Antrieb dieses hochmodernen Öltankers funktionierte, den das Portugiesische Reich von der *Outer India Company* beschlagnahmt hatte. Anscheinend wurde das gleiche Antriebssystem verwendet wie auf den schweren Kreuzern und Schlachtschiffen des Commonwealth. Seine Werkstatt war groß, hell und sauber und man hatte ihm gleich mehrere gut ausgebildete Assistenten zur Seite gestellt, die ihm bei schweren Tätigkeiten behilflich waren. Seine Unterkunft im *Centro de Pesquisa* in Goa hatte sogar direkten Zugang zum Strand, den er aber kaum nutzte, da er völlig in seiner Arbeit versank. Hoffnung und Ansporn funktionierten besser als Furcht, das war zumindest die Philosophie dieses als Ferienanlage getarnten Gefängnisses. Bei ihm funktionierte das besonders gut.

Jen Miller und er waren nach der Landung von der portugiesischen Fregatte geflohen und hatten versucht in der Menge unterzutauchen. Dabei hatte er den Kontakt zu ihr verloren. Wenig später wurde er von Sicherheitskräften aufgegriffen und mehrere Wochen lang verhört. Er versuchte zu erklären, wieso er sich eines portugiesischen Militärschiffs bemächtigt hatte und wurde dabei von den Wachen nicht besonders freundlich behandelt. Plötzlich jedoch änderte sich das Benehmen seiner Bewacher und er wurde an Bord eines Diplomatenschiffs zur Erde gebracht. Dort stellte man ihn Paulo Pereira vor, dem ehemaligen Außenminister des Portugiesischen Reichs. Dieser befand sich zwar im Ruhestand, war aber augenscheinlich noch immer sehr einflussreich. Auf den Diebstahl eines Kriegsschiffs durch Zivilisten und insbesondere auf den Besitz hochgeheimer Dokumente stand normalerweise die Todesstrafe, mindestens jedoch lebenslange Haft in irgendeiner weit entfernten Kolonie. Glücklicherweise war Pereira genau wie Carlos ein Familienmensch. Sie verstanden sich auf Anhieb und kamen zu einer Übereinkunft, die ihnen beiden half.

Seitdem arbeitete Carlos ohne Unterlass. Sobald er die geheime Technologie der beschlagnahmten Schiffe entschlüsselt hatte, durfte er zu seiner Familie. Das war alles, was er sich wünschte. Er arbeitete nun schon seit vier Jahren.

CARLOS TORRES • 7–12 PUNKTE

Carlos nahm sich ein Stück Brot, teilte es und begann, sich ein Sandwich zu belegen.

Die Kinder schliefen schon. Wie groß sie geworden waren. Er hatte sie als Kleinkinder verlassen und jetzt waren sie schon fast Jugendliche. Er hatte sich auf die zweijährige Mission gemacht, da sie gut bezahlt wurde, aber letztendlich war er aufgrund der vielen Zwischenfälle fast vier Jahre von zuhause fort gewesen. Seine Frau hatte ihn zunächst mit Schlägen und Geschrei empfangen, aber schon bald war ihr anfänglicher Zorn Freudentränen gewichen. Auch wenn er dafür Verständnis gehabt hätte, war Carlos einfach nur froh, dass sie sich keinen anderen Mann gesucht hatte. Mit den Kindern war es schwieriger gewesen. Sie konnten sich kaum an ihn erinnern und hatten ihren Vater schon seit Jahren für tot gehalten. Nach einigen Wochen öffneten sie sich etwas und akzeptierten ihn, wenn auch nicht als Vater, dann zumindest als Familienmitglied.

Sarahs Tod war noch immer nicht gerächt, zumindest nicht vollständig. Die meisten Soldaten waren vermutlich tot, und falls nicht saßen sie an einem Ort fest, der schlimmer war als jedes Gefängnis. Carlos hatte keine Ahnung, ob der Schiffsarzt überlebt hatte, der an der ganzen Sache schuld war. Er wusste auch nicht, was aus Jen Miller geworden war. Sie hatten sich getrennt, nachdem sie *Nova Maputo* erreicht hatten, denn die Behörden dort waren von der Landung des offensichtlich gestohlenen, portugiesischen Militärschiffs nicht besonders begeistert gewesen. Er war gezwungen gewesen, sie freizulassen, aber zumindest hatte sie ihm bei der Flucht geholfen, als die Wachen an Bord kamen. Er war untergetaucht und hatte nichts mehr von Jen gehört, worüber er nicht besonders traurig war. Danach hatte er über ein Jahr auf *Nova Maputo* gearbeitet, bevor er sich einen Rückflug zur Erde hatte leisten können.

Das ganze Jahr über hatte er niemandem etwas über die geheime Übertragung von Delta Corvi II erzählt, die eine Vielzahl kompromittierender Beweise enthielt. Er war nicht sicher, von wem die Nachricht stammte, nahm aber an, dass sie von Dr. Costa kam. Er hatte sich die Sache reiflich überlegt. Wenn er sich raushielt, hätte er bestimmt eine Zeitlang seine Ruhe gehabt, aber früher oder später hätte bestimmt jemand beschlossen, ihn für immer zum Schweigen zu bringen. Also entschied er, dass es sicherer war, wenn möglichst viele Menschen die Wahrheit kannten. Als er auf die Erde zurückkehrte, gab er die Beweise anonym an alle Zeitungen und an die Botschaften aller Kolonialmächte weiter. Er wusste nicht, ob irgendjemand den Beweisen Glauben schenken würde, oder ob man sie als eine der vielen Verschwörungstheorien abtun würde. Zufrieden biss er in sein Sandwich. Er war zu Hause und nichts anderes war ihm wichtig.

SARAH KING • 0–6 PUNKTE

Mama und Großmutter stritten schon wieder. *„Nicht mal die Versicherung zahlt für Sarahs Tod. Das war's!"* Mama war rasend vor Wut: *„Wer wird jetzt deine Behandlung bezahlen? Oder Joys Ausbildung?"*

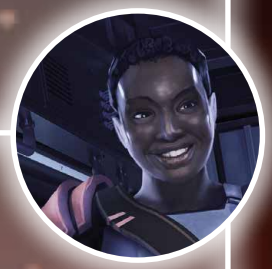
Joy lauschte an der Tür ihres Schlafzimmers. Mama hatte sie ins Bett gebracht, aber sie war noch gar nicht müde. Außerdem konnte sie sowieso nicht einschlafen, wenn Mama und Oma Clara stritten. Die *Outer India Company*, wo Mama als Sekretärin arbeitete, hatte viele Leute entlassen und auch Mama hatte ihren Job verloren. Tante Sarah war schon seit einigen Jahren verschollen, aber bis jetzt hatte die Gesellschaft wenigstens für Omas Behandlung gezahlt. Das war einer der Vorteile, die man hatte, wenn man dort arbeitete. Das sagte zumindest Mama. Joy verstand nicht wirklich, was sie damit meinte.

Bis jetzt waren sie immer klargekommen, es war nicht immer leicht gewesen, aber manchmal reichte das Geld sogar für einen besonderen Wunsch. Tante Sarah hatte Mama den Job verschafft, und auch wenn Joy sich nicht mehr richtig an sie erinnern konnte, erzählte Mama oft von ihr. Sie hatte ihre Tante vor vier Jahren das letzte Mal gesehen, damals war sie drei gewesen.

„In dieser Welt gibt es weder Gerechtigkeit noch Moral", wetterte Mama. *„Jeder muss auf sich selbst achten. Wir haben gar nicht die Zeit, uns um andere zu kümmern. Das bringt auch niemandem etwas, so funktioniert es eben nicht. Niemand hat etwas davon, wenn er sich um das Wohl anderer sorgt."* Oma widersprach ihr: *„Deine Schwester war da ganz anders. Schon als ihr Kinder wart, hat sie immer …"* Joys Mutter unterbrach sie: *„Ja, Sarah war anders und sieh, wohin sie das gebracht hat, irgendwo im Weltall, zusammen mit dem Rest ihrer Mannschaft, bei irgendeinem Unglück pulverisiert oder auf irgendeine andere grausame und sinnlose Art ums Leben gekommen."*

„Pack deine Sachen, morgen müssen wir versuchen, das Haus zu verkaufen. Wir schaffen das schon, irgendwie."

SARAH KING • 7–12 PUNKTE



Die Tränen rannen Oma Claras Wange hinab. Joy legte das Plastikraumschiff, mit dem sie spielte, zurück ins Regal, nahm sich zusammen und ging zu ihrer Großmutter, um ihr über den Arm zu streicheln. Oma Clara musste schmunzeln, umarmte das Kind und begann zu singen. Ihre Mutter und Großmutter hatten viel geweint, nachdem der Mann von Mamas Firma hier gewesen war. Er erzählte ihnen von Tante Sarahs Unfall im Weltraum. Joy war trotzdem nicht böse auf den Mann, denn nach seinem Besuch hatten Oma und Mama keine Albträume mehr gehabt und sie stritten sich auch nicht mehr. Alles war jetzt viel friedlicher.

Zuerst hatte der Mann mit Mama und Oma allein sprechen wollen, da er Joy keine Angst machen wollte. Aber sie war schon 9, und hatte sich geweigert auf ihr Zimmer zu gehen. Selbst wenn sie Angst bekam, sie war schon ein großes Mädchen und der Mann musste sich keine Sorgen um sie machen. Da hatte der Mann sich zu ihr heruntergebeugt, ihr in die Augen gesehen und gelächelt. Er hatte gesagt, Tante Sarah wäre stolz auf sie gewesen. Joy mochte Tante Sarah, auch wenn sie erst fünf Jahre alt gewesen war, als sie sie das letzte Mal gesehen hatte. Sarah war wegen ihrer Arbeit viel unterwegs, aber Joy konnte sich gut an die Geschichten erinnern, die sie erzählte, wenn sie zu Besuch kam: Abenteuer auf weit entfernten Planeten und Geschichten von Piraten, gegen die Sarah irgendwo am Rand der Galaxie gekämpft hatte.

Der Mann erklärte ihr, dass Tante Sarah die Kommandantin eines großen Raumschiffs gewesen war. Sie war eine tapfere und starke Frau und Kommandantin geworden, weil sie noch nie jemanden im Stich gelassen hatte. Er trug Joy auf, sich gut um ihre Familie zu kümmern. Vielleicht würde sie eines Tages auch Kommandantin werden.

Mama hatte sie dann ins Bett gebracht, aber Joy hatte noch weiter gelauscht.

Das meiste, das sie hörte, war langweilig gewesen. Er fragte, ob die *Outer India Company* Sarahs Sold und Versicherung ausbezahlt hatte, und versprach, sich im Zweifel selbst darum zu kümmern. Er erzählte, dass die Gesellschaft ein Programm hatte, das sich um die Familien ehemaliger Angestellter kümmerte und dass sie sich um Joys Ausbildung kümmern würde. Mit etwas Glück konnte sie Managerin, Pilotin, oder sogar Offizierin werden.

Joy war sprachlos. Eines Tages würde sie genau wie Tante Sarah werden.

SZENARIO	HELDENSPIELER				GESAMTPUNKTE
1					
6					
9					

JEN MILLER • PILOTIN

SZENARIO	HELDENSPIELER				GESAMTPUNKTE
2					
5					
12					

DR. GWANSUN COSTA • SCHIFFSARZT

SZENARIO	HELDENSPIELER				GESAMTPUNKTE
3					
8					
11					

CARLOS TORRES • TECHNIKER

SZENARIO	HELDENSPIELER				GESAMTPUNKTE
4					
7					
10					

SARAH KING • KOMMANDANTIN